

## Das Papsttum als Integrationsfaktor – Einleitung

„Integration“ stellt nicht nur ein aktuelles, vielerorts zu lesendes Schlagwort, sondern auch eines der drängendsten realen Probleme unserer heutigen Welt dar. Vorhandene Grenzen werden infrage gestellt und im Prozess der ‚europäischen Integration‘ werden Bevölkerungsgruppen und ganze Staaten „integriert“. Auch mangelnde Integration und die angebliche Nicht-Integrierbarkeit von Menschen werden zum Streitgegenstand. Die Mittelalterforschung kann und will keine Antworten auf aktuelle Probleme geben, sehr wohl kann sie jedoch den Blick auf diese schärfen, besonders in Zeiten einer Krise, die sich an einer ausgesprochen jungen Währung entzündet, die vor allem von den Finanzmärkten ausgeht und die trotzdem nach weiten Teilen der öffentlichen Wahrnehmung Europa im Kern treffen soll. Diverse Traditionen und auch so manche Konfliktbereiche haben ihre Wurzeln jedoch schon im Mittelalter und viele vereinheitlichende Tendenzen sind weitaus älter und reichen tiefer als eine gemeinsame europäische Währung. Zu Recht gilt das Mittelalter als eine Epoche der Weltgeschichte, die von nachhaltigen Wandlungsprozessen geprägt war, und in der sich bereits zahlreiche Integrationsphänomene feststellen lassen.<sup>1</sup>

Eine der entscheidendsten Wandelerscheinungen in der Phase zwischen dem ausgehenden 11. und dem 13. Jahrhundert ging mit der sogenannten „Kirchenreform“ und dem „Reformpapsttum“ einher. Nur noch Teile der älteren Forschung reduzieren die Bedeutung dieser Entwicklungen auf die Auseinandersetzung zwischen *regnum* und *sacerdotium* oder den sogenannten „Investiturstreit“.<sup>2</sup>

---

1 Vgl. Werner MALECZEK, Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa – eine Einleitung, in: DERS. (Hg.), Fragen der politischen Integration im mittelalterlichen Europa. (= Vorträge und Forschungen, hg. v. Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, Bd. 63) Ostfildern 2005, S. 11–17, bes. S. 14; Juliane SCHIEL / Bernd SCHNEIDMÜLLER / Anette SEITZ, Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa – Eine Einführung, in: Michael BORGOLTE / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), Hybride Kulturen im mittelalterlichen Europa. Vorträge und Workshops einer internationalen Frühlingsschule. Hybrid Cultures in Medieval Europe. Papers and Workshops of an International Spring School. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 16) Berlin 2010, S. 9–24, hier S. 10; Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT, Einführung, in: DIES. (Hgg.), Integration – Segregation – Vertreibung. Religiöse Minderheiten und Randgruppen auf der iberischen Halbinsel (7.–17. Jahrhundert). (= Geschichte und Kultur der Iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 8) Berlin u. a. 2011, S. 5–14, hier S. 6.

2 Vgl. in diese Richtung etwa noch Johannes HALLER, Das Papsttum. Idee und Wirklichkeit, Bd. 2/1. Stuttgart 1937, S. 343–485; Philipp HILTEBRANDT, Papsttum und Kirche.

Das eigentlich Unerhörte, das Neue war, dass mit der „papstgeschichtlichen Wende“<sup>3</sup> im 11. Jahrhundert das Papsttum allmählich als die alleinige kirchliche Zentralinstanz der gesamten Christenheit anerkannt und damit schließlich zu einer der wenigen Zentralinstanzen des Hochmittelalters wurde, die bürokratische, administrative Strukturen ausformte<sup>4</sup> und bald vor allen anderen Institutionen einen „Entwicklungsvorsprung, der Verwaltung, Recht und andere Bereiche betraf“,<sup>5</sup> aufwies. Das Ziel dieser Bestrebungen bestand darin, dass der Bischof von Rom endgültig zum Herrn der gesamten Kirche werde, was die Schaffung einer universalen Kirche, an deren hierarchischer Spitze der Papst als Nachfolger Petri und Stellvertreter Christi stand, bedeutete.<sup>6</sup> Obwohl sich einfache, die Alterität der mittelalterlichen Welt vernachlässigende Vergleiche mit dem heutigen europäischen Einigungsprozess verbieten, fällt auf, dass auch das mittelalterliche Papsttum bei der Umsetzung seines Primatsanspruchs nur eine Idee, einen Anspruch besaß – es standen ihm keine handfesten, etwa militärische Mittel zur Verfügung. Entsprechend zurückhaltend muss der Begriff vom Ausbau päpstlicher „Macht“ gebraucht werden. Wenn Heinrich POPITZ vier anthropologische Grundformen von Macht (als „etwas, was der Mensch vermag: das Vermögen, sich gegen fremde Kräfte durchzusetzen“) herausarbeitet, ist das, was dem Papsttum zur Verfügung stand, am ehesten als ‚autoritative‘ oder ‚maßsetzende Macht‘ zu bezeichnen. Das bedeutet, dass das hochmittelalterliche Papsttum der Reformzeit Macht vorrangig durch Spenden oder Entziehen

---

Epochen der Papstgeschichte, Aufbau und Organisation der Weltkirche. Stuttgart 1957, S. 32–36; Leopold VON RANKE, Die römischen Päpste in den letzten vier Jahrhunderten. Frankfurt a. M. 31975, S. 24–30.

- 3 Vgl. Rudolf SCHIEFFER, *Motu proprio*. Über die papstgeschichtliche Wende im 11. Jahrhundert, in: HJB 122 (2002), S. 27–41; Johannes LAUDAGE, Die papstgeschichtliche Wende, in: Stefan WEINFURTER (Hg.), Päpstliche Herrschaft im Mittelalter. Funktionsweisen – Strategien – Darstellungsformen (= Mittelalter-Forschungen, hg. v. Bernd SCHNEIDMÜLLER / Stefan WEINFURTER, Bd. 38). Ostfildern 2012, S. 51–68.
- 4 Vgl. etwa Karl JORDAN, Die Entstehung der römischen Kurie, in: ZRG Kan. Abt. 28 (1939), S. 97–152; Reinhard ELZE, Die päpstliche Kapelle im 12. und 13. Jahrhundert, in: ZRG Kan. Abt. 36 (1950) S. 145–204 (ND in: DERS., Päpste – Kaiser – Könige und die mittelalterliche Herrschersymbolik. Ausgewählte Aufsätze, hg. v. Bernhard SCHIMMELPFENNIG / Ludwig SCHMUGGE. London 1982, Aufsatz 2); Werner MALECZEK, s. v. „Kurie. A. Römische Kurie“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1583–1586; Brigitte SCHWARZ / Erwin GATZ, s. v. „Kurie“, in: TRE 20 (1990), Sp. 343–352.
- 5 Klaus HERBERS, Europa und seine Grenzen im Mittelalter, in: DERS. / Nikolas JASPERS (Hgg.), Grenzräume und Grenzüberschreitungen im Vergleich. Der Osten und der Westen des mittelalterlichen Lateineuropa. (= Europa im Mittelalter. Abhandlungen und Beiträge zur historischen Komparatistik, hg. v. Michael BORGOLTE, Bd. 7) Berlin 2007, S. 21–41, hier S. 32; vgl. auch DERS., Geschichte des Papsttums im Mittelalter. Frankfurt a. M. 2012, S. 156.
- 6 Vgl. etwa HERBERS, Geschichte des Papsttums, bes. S. 117; S. 129f.

von Legitimation und durch Treffen von Rechtsentscheidungen auszuüben im Stande war.<sup>7</sup>

Die Integration selbst geographisch eher peripher gelegener Regionen der Christenheit in die seinem Anspruch nach durch das Papsttum zu leitende Universalkirche war folglich ohne die tatkräftige Mitarbeit einer wachsenden Anzahl von Handlungs- und Entscheidungsträgern besagter Regionen nicht möglich. Nachdem das Papsttum im ausgehenden 11. Jahrhundert seine Vorstellungen bis in die entlegensten Ecken des *orbis christianus* verbreitet hatte, waren es vor allem weltliche und geistliche Würdenträger vor Ort, die die Attraktivität Recht sprechender und Legitimität spendender Autorität eines häufig ausschließlich reagierenden Papsttums (an)erkannten und verstärkt anriefen. An der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert schienen die Ansprüche des Papsttums in der Westkirche bereits vielerorts akzeptiert. So überschreibt Bernhard SCHIMMELPFENNIG in seinem mittlerweile in sechster Auflage vorliegenden Werk „Das Papsttum. Von der Antike bis zur Renaissance“ das 12. Jahrhundert als Phase des „Ausbaus der päpstlichen Autorität“.<sup>8</sup> Klaus HERBERS spricht vom Papsttum des ausgehenden 12. Jahrhunderts als einem „zentralen Ordnungsfaktor Europas“.<sup>9</sup> Allein die enorme Zunahme von Papsturkunden an Empfänger der gesamten damals bekannten Welt vom Ende des 11. bis Ende des 12. Jahrhunderts, wie sie etwa in den zahlreichen Editionen und Regestenbänden sichtbar wird, die das Projekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ regelmäßig vorlegt,<sup>10</sup>

7 Vgl. Heinrich POPITZ, Phänomene der Macht. Tübingen 1992, S. 22–39, Zitat S. 22; dazu auch Gerd ALTHOFF, Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter. Darmstadt 2003, S. 10f.; im Gegensatz zur ‚Aktionsmacht‘, die auf der realen Möglichkeit der physischen Verletzung bzw. Vernichtung des Gegenüber durch Gewalt fußt, zur ‚instrumentellen Macht‘, auf der Basis zumindest glaubhafter Androhung solcher Gewalt oder dem Versprechen von Belohnung und der vor allem auf technischem Wissen fußenden ‚datensetzenden Macht‘.

8 Bernhard SCHIMMELPFENNIG, Das Papsttum. Von der Antike bis zur Renaissance. Darmstadt 2009; vgl. etwa bereits I(gnaz) VON DÖLLINGER, Das Papstthum. München 1892, S. 40–55; Augustin FLICHE, La réforme grégorienne, 3 Bde. (= Spicilegium sacrum Lovaniense, Bde. 6, 9, 16) Louvain 1924–1937, bes. Bd. 2, S. 205–262; DERS., Réforme grégorienne et la Reconquête chrétienne (1057–1123). Paris 1946; Karl August FINK, Papsttum und Kirche im abendländischen Mittelalter. München 1981, S. 22–42; Josef GELMI, Die Vormachtstellung des Papsttums im Hochmittelalter, in: Bruno MOSER (Hg.), Das Papsttum. Epochen und Gestalten. München 1983, S. 80–92; André VAUCHEZ (Hg.), Machtfülle des Papsttums (1054–1274), deutsche Ausgabe bearbeitet von Odilo ENGELS / Georgios MAKRIIS / Ludwig VONES. (= Die Geschichte des Christentums. Religion, Politik, Kultur, hg. v. Jean-Marie MAYEUR et al., Mittelalter, Bd. 2) Freiburg / Basel / Wien 2007; Thomas FRENZ, Das Papsttum im Mittelalter. Köln / Weimar / Wien 2010, S. 26–35.

9 HERBERS, Geschichte des Papsttums, S. 169.

10 Einen Überblick vermittelt die Webseite <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publikationen/publikationen.html> (aktiv am 01.10.2013).

spricht für einen Wandel in der Wahrnehmung des Papsttums bei den Empfängern, welcher sich auch auf die damals wenigstens geographisch am Rand des *orbis christianus* gelegenen Regionen in Nord-, Ostmittel-, Süd- und Südwesteuropa übertragen lässt.<sup>11</sup>

Die Iberische Halbinsel hatte zwar bereits früh ihre Christianisierung erlebt und war eine bedeutende Provinz des römischen Weltreiches gewesen, hatte aber nach der Invasion der Muslime ab 711 n. Chr. eine ganz eigene Stellung zwischen christlicher und muslimischer Hemisphäre eingenommen und war geprägt von „kulturelle[n] Sonderwelt[en]“, die ihren Teil dazu beitrugen, dass die moderne mediävistische Forschung das Diktum vom einheitlich ‚christlichen‘ Abendland aufgegeben hat.<sup>12</sup> Die Stadt Toledo nahm bald in mehrerlei Hin-

11 Vgl. etwa Ernst-Dieter HEHL / Ingrid Heike RINGEL / Hubertus SEIBERT (Hgg.), *Das Papsttum in der Welt des 12. Jahrhunderts.* (= *Mittelalter-Forschungen*, Bd. 6) Stuttgart 2002; HERBERS / JASPERT (Hgg.), *Grenzfüräume*; Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III.* (= *Neue Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden*, N. F., Bd. 2) Berlin 2008, bes. Klaus HERBERS, *Im Dienste der Universalität oder der Zentralisierung? Das Papsttum und die „Peripherien“ im hohen Mittelalter – Schlussbemerkungen und Perspektiven*, in: ebd., S. 324–343; Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER (Hgg.), *Rom und die Regionen. Studien zur Homogenisierung der lateinischen Kirche im Hochmittelalter.* (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 19*) Berlin / Boston 2012; Rudolf SCHIEFFER, *Papsttum und neue Königreiche im 11./12. Jahrhundert*, in: WEINFURTER (Hg.), *Herrschaft*, S. 69–80; Klaus HERBERS, *Geschichte des Papsttums*, S. 158–160; DERS. / Fernando LÓPEZ ALSINA / Frank ENGEL (Hgg.), *Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – Delegierte Richter – Grenzen.* (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, N. F., Bd. 25*) Berlin / Boston 2013, bes. Rudolf SCHIEFFER, *Die Reichweite päpstlicher Entscheidungen nach der papstgeschichtlichen Wende*, in: ebd., S. 14–27.

12 Vgl. Michael BORGOLTE, *Europa entdeckt seine Vielfalt. 1050–1250.* (= *Handbuch der Geschichte Europas*, Bd. 3) Stuttgart 2002, S. 142–167, Zitat hier S. 142, wo er im Vergleich zwischen der Iberischen Halbinsel und Skandinavien von der „Disharmonie der Extremitäten“ spricht; Klaus HERBERS, „Europäisierung“ und „Afrikanisierung“ – Zum Problem zweier wissenschaftlicher Konzepte und zu Fragen kulturellen Transfers, in: Julio VALDEÓN / DERS. / Karl RUDOLF (Hgg.), *España y el „Sacro Imperio“.* *Procesos de cambios, influencias y acciones recíprocas en la época de la „europeización“ (siglos XI–XIII).* Valladolid 2002, S. 11–31; DERS., *Peripherie oder Zentrum? Spanien zwischen Europa und Afrika*, in: Rainer C. SCHWINGES / Christian HESSE / Peter MORAW (Hgg.), *Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur.* (= *HZ, Beiheft*, N. F., hg. v. Lothar GALL, Bd. 40) München 2006, S. 99–124; Matthias M. TISCHLER / Alexander FIDORA, *Die Iberische Halbinsel im geographischen und religiösen Weltbild des Mittelalters*, in: DIES. (Hgg.), *Christlicher Norden – Muslimischer Süden. Ansprüche und Wirklichkeiten von Christen, Juden und Muslimen auf der Iberischen Halbinsel im Hoch- und Spätmittelalter.* (= *Eruditi Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte*, hg. v. Rainer BERNDT, Bd. 7) Münster 2011, S. 13–33.

sicht eine besondere Stellung als herrschaftliches und kirchliches Zentrum des Westgotenreiches ein, dessen Traditionen in vielfältiger Weise bis über den hier behandelten Untersuchungszeitraum hinaus fortwirken. Bis heute liegt die Stadt am Tajo beinahe in der Mitte der Halbinsel, damals im Königreich Kastilien und an der Grenze von christlicher und muslimischer Einflussphäre. Toledo war im 12. Jahrhundert unbestritten ein kirchliches Zentrum der Halbinsel und stellte gleichzeitig einen umkämpften Grenzbereich, aber auch eine Kontaktzone zwischen den Kulturen dar, war christlich, muslimisch und jüdisch geprägt.<sup>13</sup> Gerade diese besonderen Verhältnisse machen die Erforschung päpstlich geprägter Integrationsprozesse dort besonders reizvoll, wenngleich sich die päpstlichen Ansprüche überall mit solchen lokal vorhandenen Besonderheiten und Traditionen auseinandersetzen mussten. Neben die zentralisierenden päpstlichen Tendenzen trat wie im gesamten Europa die Ausformung eigener politischer Reiche mit eigenen Identitäten.<sup>14</sup> Die hier vorliegende, vorrangig kirchengeschichtlich angelegte Studie orientiert sich weniger an den angesichts der kriegerischen Auseinandersetzungen im Zuge der Reconquista und zwischen den christlichen Herrschern der Halbinsel recht dynamischen weltlichen Grenzen, sondern an den nicht zwangsweise minder dynamischen kirchlichen Grenzen.<sup>15</sup> Gegenstand der Arbeit sind die Beziehungen zwischen den Päpsten und der 1086 bzw. 1088 wiedererrichteten Diözese Toledo. Die Bischöfe von Toledo waren gleichzeitig Metropolen der sich ab dem späten 11. Jahrhundert in komplexen Prozessen restrukturierenden Metropole Toledo. Folglich muss der Blick über das Bistum Toledo hinaus auch auf den damals keineswegs klar abgesteckten und in sich geschlossenen Raum der Kirchenprovinz Toledo fallen. Trotz zahlloser interner Auseinandersetzungen und unterschiedlicher Bistumstraditionen darf dieser Raum aufgrund eines hohen Überschneidungsgrades gerade der handlungs- und entscheidungsstragenden Persönlichkeiten durchaus als gewisse Einheit betrach-

---

13 Zu Grensräumen allgemein vgl. Nikolas JASPERT, Grenzen und Grensräume im Mittelalter: Forschungen, Konzepte und Begriffe, in: HERBERS / DERS. (Hgg.), Grensräume, S. 43–70; Klaus HERBERS, Christen, Juden und Muslime. Kontakte und Abgrenzungen während des hohen Mittelalters auf der Iberischen Halbinsel, in: TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden, S. 37–54; DERS., Die Vielfalt der Minderheiten und Randgruppen auf der Iberischen Halbinsel, in: DERS. / JASPERT (Hgg.), Integration, S. 45–63, zu Toledo vgl. etwa Louis CARDILLAC (Hg.), Toledo, siglos XII–XIII. Musulmanes, cristianos y judíos: la sabiduría y la tolerancia. Madrid 1992; José Ángel GARCÍA DE CORTÁZAR, Poblamiento y organización del espacio en la Mancha, frontera entre Castilla y el Islam (1085–1235), in: HERBERS / DERS. (Hgg.), Grensräume, S. 93–119.

14 Vgl. etwa BORGOLTE, Europa.

15 Vgl. etwa Hans-Joachim SCHMIDT, Grenzen in der mittelalterlichen Kirche. Ekklesiologische und juristische Konzepte, in: Paul Guy MARCHAL (Hg.), Grenzen und Raumvorstellungen (11.–20. Jahrhundert). Frontières et Conception de l'espace (XI<sup>e</sup>–XX<sup>e</sup> siècle). (= Clio Lucernensis, Bd. 3) Zürich 1996, S. 137–162.

tet werden. Speziell die Neugründung bzw. Wiedererrichtung und die Eingliederung bestimmter Bistümer in die Toledaner Metropole muss für die Frage von Bedeutung sein, wie im Untersuchungsraum mit päpstlicher Beteiligung eine hierarchisch auf Rom hin organisierte Kirchenstruktur geschaffen wurde.

\*\*\*

Das Ziel der Studie besteht darin, Antworten auf die Fragen zu erarbeiten, wie genau sich die intensiver werdenden Kontakte zwischen dem Papsttum und der Toledaner Kirche entwickelten und inwiefern bzw. inwieweit sich Integrationsprozesse ablesen lassen, die die Toledaner Diözese schließlich womöglich zu einem Teil einer durch den Papst zu leitenden Universalkirche werden ließen. Zu fragen ist, wer diese Prozesse im Einzelnen trug, und ob es sich dabei um eine konstante und geradlinige, oder vielmehr um eine durch Krisen, Brüche und Gegenläufe gekennzeichnete Entwicklung handelte. Schließlich gilt es zu beurteilen, ob sich dem gegenüber auch Rückwirkungen auf die römische Zentrale ablesen lassen. All dies macht eine detaillierte Analyse der Beziehungen und Kontakte zwischen dem Papsttum und dem Untersuchungsraum notwendig. Getragen wird die Arbeit von den drei zentralen, bereits in den Titel aufgenommenen Begriffen: Erstens ist die Kommunikation als Grundvoraussetzung jeglicher Beziehung zwischen einzelnen Menschen oder Kollektiven zu nennen. Gleichzeitig stellen die erhaltenen Zeugnisse der Kommunikation, die relativ einseitig überlieferte Korrespondenz zwischen dem Untersuchungsraum und dem Papsttum, nämlich die erhaltenen Papst- und Legatenurkunden, die Quellengrundlage dar. Ihr folgt zweitens die Jurisdiktion, also die Schaffung von möglichst klar definierten und funktionsfähigen administrativen und in diesem Fall hierarchisch gegliederten Rahmenbedingungen und – im Erfolgsfall – drittens die Integration als zentrale, wenngleich nicht automatisch und in jedem Einzelfall bewusst intendierte Folge dieser Beziehungen. „Integration“ stellt mittlerweile auch in der mediävistischen Forschung einen beliebten Forschungsgegenstand dar, man betrachte nur etwa das interdisziplinäre Schwerpunktprogramm der DFG 1173 „Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter“ und die aus ihm hervorgegangenen Arbeiten.<sup>16</sup> Dennoch ist Integration kein allzu

16 Vgl. <http://www.spp1173.uni-hd.de/index.html> (aktiv am 01.10.2013), daraus hervorgegangen etwa Przemyslaw URBANCZYK, Herrschaft und Politik im Frühen Mittelalter. Ein historisch-anthropologischer Essay über gesellschaftlichen Wandel und Integration in Mitteleuropa, hg. v. Christian LÜBKE / Dittmar SCHORKOWITZ. (= Gesellschaften und Staaten im Epochenwandel, Bd. 14) Frankfurt a. M. u. a. 2007; Uta GOERLITZ / Wolfgang HAUBRICH, Integration oder Desintegration? Heiden und Christen im Mittelalter (= Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Bd. 156) Stuttgart / Weimar 2009; TISCHLER / FIDORA (Hgg.), Christlicher Norden; Andreas HAMMER / Stephanie

lange von der Geschichtswissenschaft genutzter Begriff. Ihm ist kein Eintrag im Lexikon des Mittelalters oder den ‚Geschichtlichen Grundbegriffen‘ vergönnt. Bislang ist der Begriff der Integration viel eher aus der Politikwissenschaft und der Soziologie bekannt.

Politische Integration – und um eine solche handelt es sich grundsätzlich bei der Integration einer kirchenpolitischen Institution wie eines Bistums oder eines Erzbistums in weiter gefasste Strukturen – wird definiert als „Vorgänge, bei denen politische Elemente, zumeist Herrschaften, Länder, Staaten, so zu einem Ganzen zusammengebracht werden, dass die neue Einheit eine Qualität erhält, die über die bloße Verbindung der ursprünglichen Teile hinausgeht. Meist haftet dem Begriff die Vorstellung von einem dynamisch ablaufenden, nicht abgeschlossenen Prozess an“. Sie hat dabei, wie Werner MALECZEK betont, auch eine soziale Dimension.<sup>17</sup> Gerade angesichts der Tatsache, dass das Mittelalter durch personale Beziehungen geprägt ist, und das 12. Jahrhundert als Phase gilt, in der Institutionen wie etwa die römischen Kurie sich erst allmählich ausdifferenzierten und ausgebaut wurden,<sup>18</sup> ist diese keinesfalls zu vernachlässigen. Die Soziologie definiert Integration allgemeiner als „ein[en] Proze[ss], in dem neue Elemente in ein System so aufgenommen werden, da[ss] sie sich danach von den alten Elementen nicht mehr unterscheiden als diese untereinander“ und kennt die spezielle Unterkategorie der ‚sozialen Integration‘ als „einen sozialen Proze[ss], in dem ein Mensch oder mehrere Menschen unter Zuweisung von Positionen und Funktionen in die Sozialstruktur eines sozialen Systems [...] aufgenommen“ werden.<sup>19</sup> Gerade in der Soziologie zählt Integration zu den zentralen Begriffen und Untersuchungsgegenständen, dabei existiert keine einheitliche, geschweige denn unumstrittene Integrationstheorie. Metatheoretiker aus diversen soziologischen Schulen sind seit Jahrzehnten weitgehend vergeblich

---

SEIDL (Hgg.), *Helden und Heilige. Kulturelle und literarische Integrationsfiguren des europäischen Mittelalters*. (Germ.-Roman. Monatschrift, Bd. 42) Heidelberg 2011; Michael BORGOLTE / Julia DÜCKER / Marcel MÜLLERBURG / Bernd SCHNEIDMÜLLER (Hgg.), *Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter*. Berlin 2011; vgl. weiterhin MALECZEK (Hg.), *Fragen*; HERBERS / JASPERT, *Integration*; Matthias MASER / Klaus HERBERS (Hgg.), *Die Mozaraber. Definitionen und Perspektiven der Forschung*. (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPERT / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 7) Berlin 2011.

17 Manfred MOLS, s. v. „Integration“ in: *Staatslexikon. Recht, Wirtschaft, Gesellschaft*, hg. v. d. Görres-Gesellschaft. Freiburg / Basel / Wien 1995, Bd. 3, Sp. 111–118, hier Sp. 111; vgl. auch MALECZEK, *Fragen*, S. 12f.

18 Vgl. die oben, Anm. 4 angegebene Literatur.

19 Günter ENDRUWEIT, s. v. „Integration“, in: DERS. / Gisela TROMMSDORFF (Hgg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Bd. 2. Stuttgart 1999, S. 307f.

darum bemüht, ein allseits anerkanntes Integrationsmodell zu erarbeiten.<sup>20</sup> Die soziologischen Integrationsmodelle bauen jedoch weitgehend auf Typologien von Vergesellschaftungen auf, die wiederum die moderne Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts nach der Aufklärung, der Industriellen Revolution und der Postulierung des modernen Subjekt Denkens zur Grundlage nehmen.<sup>21</sup>

Davon frei macht sich Bernhard PETERS in seinen Ausführungen, die sich gerade aufgrund ihrer Offenheit auch für die hier behandelten Fragestellungen nutzbar machen lassen. Auch er betont die Prozesshaftigkeit und Ergebnisoffenheit von Integration. „Integration kann gelingen – und zwar in höherem oder geringerem Maß – oder sie kann scheitern“. PETERS versteht Integration zudem als die gelungene Lösung von drei Problemen, nämlich der „Orientierung“ und des „Eingreifens“ in die „objektive Welt“, „der Bildung von Wertmaßstäben [...] und [...] von individuellen und kollektiven Identitäten sowie entsprechend [des] Problem[s] der Realisierung von Werten“ und schließlich das des angemessenen Ausgleichs divergierender bzw. „konfligierender Ansprüche“. Daraus er-

20 Einen ausgezeichneten Zugang zum Thema liefert Peter IMBUSCH / Wilhelm HEITMEYER (Hgg.), *Integration – Desintegration. Ein Reader zur Ordnungsproblematik moderner Gesellschaften*. Wiesbaden 2008, für diesen Hinweis bin ich Herrn Dr. Christofer Zwanzig zu großem Dank verpflichtet; vgl. hier Wilhelm HEITMEYER, Einführung ins Themenfeld „Integration“, in: ebd., S. 29–33; auch Richard MÜNCH, *Elemente einer Theorie der Integration moderner Gesellschaften – Eine Bestandsaufnahme*, in: *Berliner Journal für Soziologie* 1 (1995), S. 5–24 (ND in Auszügen in: IMBUSCH / HEITMEYER [Hgg.], *Integration*, S. 51–73); als wegweisend gilt etwa das von David LOCKWOOD skizzierte Integrationsmodell, das zwischen einer ‚Sozialintegration‘ mit der Frage nach den geordneten bzw. konfliktgeladenen Beziehungen der Handelnden eines sozialen Systems und einer ‚Systemintegration‘ mit der Frage nach den geordneten bzw. konfliktgeladenen Beziehungen zwischen den Teilen eines sozialen Systems unterscheidet, vgl. David LOCKWOOD, *Soziale Integration und Systemintegration*, in: Wolfgang ZAPF (Hg.), *Theorien des sozialen Wandels*. (= Neue wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 31. Soziologie) Königstein 1979, S. 124–137 (ND in gekürzter Form in: IMBUSCH / HEITMEYER [Hgg.], *Integration*, S. 35–49); beides Übersetzungen des ursprünglich englischsprachigen Beitrags David LOCKWOOD, *Social Integration and System Integration*, in: George K. ZOLLSCHAN (Hg.), *Explorations in Social Change*. London 1964, S. 244–256; zur mitunter fundamentalen Kritik an diesem Modell und seiner Rezeption vgl. etwa Nicos MOUZELIS, *Social and System Integration: Some Reflections on a Fundamental Distinction*, in: *The British Journal of Sociology* 25 (1974), S. 395–409; DERS., *Social and System Integration: Habermas’ View*, in: ebd. 43 (1992), S. 267–288; José MAURÍCIO DOMINGUES, *Social Integration, System Integration and Collective Subjectivity*, in: *Sociology* 34 (2000), S. 225–241.

21 Vgl. MÜNCH, *Elemente*; zur Kritik URBANCZYK, *Herrschaft*, S. 29f.; hier soll jedoch nicht etwa behauptet werden, das Mittelalter habe keinerlei eigene Formen von Individualität gekannt oder ausgebildet, das hat etwa Horst BREDEKAMP widerlegt, vgl. Horst BREDEKAMP, *Das Mittelalter als Epoche der Individualität*, in: *Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Berichte und Abhandlungen*, Bd. 8. Berlin 2000, S. 191–240.



arbeitet er drei „Dimensionen“ oder „Formen von Integration“, nämlich erstens „Funktionale Koordination“, womit er die Abstimmung bestimmter Handlungen und die Regulierung prozessualer Abläufe auf ein positiv zu bewertendes Ziel, oder schlichtweg das Kompatibelmachen verschiedener Handlungen zur Vermeidung von Reibungsverlusten meint, zweitens „Moralische Integrität“, was für ihn sowohl den Schutz der Person – und letztendlich auch Institution – vor Verletzung als auch das unparteiliche Lösen von Handlungskonflikten bedeutet, und drittens die „[e]xpressive Gemeinschaft“, bei der es sich für PETERS besonders um „Formen kollektiver Identitätsbildung“ handelt und die die „Übereinstimmung in Wertvorstellungen“ und „gemeinsame Sinndeutungen“ miteinschließt. Schließlich betont PETERS die große Bedeutung von „Symbolsystemen“ und „empirischem Wissen“ bei der Integration, da beides enorm zur Lösung der von ihm genannten Probleme beitrage.<sup>22</sup>

Fortgang, Erfolg oder Grad von Integration ist in den vorliegenden Papsturkunden jedoch nur indirekt fassbar und bedarf daher der Erarbeitung von Kriterien bzw. Indikatoren, die niemals von vornherein und generalisierbar feststehen, sondern stets aus dem konkreten Untersuchungsgegenstand herausgearbeitet werden müssen.<sup>23</sup> Wie bereits erwähnt musste sich das Papsttum in jeder Region des *orbis christianus* unterschiedlichsten lokalen Bedingungen und Traditionen stellen, setzte aber überall dieselben Instrumentarien ein, um seine Ansprüche durchzusetzen, die auch in der aktuellen mediävistischen Forschung verstärkt Beachtung finden. In stark zunehmendem Maß wurden an der römischen Kurie päpstliche Privilegien und Briefe erworben, in denen etwa Rechte und Ämter verliehen, Besitzungen bestätigt und Entscheidungen auf Rechtsfragen mitgeteilt wurden.<sup>24</sup> Dies brachte umgekehrt wiederum die Herausforderung mit sich, auf die steigende Anzahl von Bitten bzw. Bittenden adäquat zu reagieren und etwa die päpstliche Kanzlei auszubauen, damit diese Aufgaben zu bewältigen waren.<sup>25</sup> Zu fragen ist, warum und in welchem Maß

22 Vgl. Bernhard PETERS, *Die Integration moderner Gesellschaften*. Frankfurt a. M. 1993, bes. S. 92–112, Zitate S. 92f.; S. 104; S. 106f.

23 Vgl. etwa Jürgen FRIEDRICHS / Wolfgang JAGODZINSKI, *Theorien sozialer Integration*, in: DIES., *Soziale Integration*. Opladen 1999, S. 9–43 (ND in Auszügen in: IMBUSCH / HEITMEYER (Hgg.), *Integration*, S. 93–117, bes. S. 100–102).

24 Vgl. grundsätzlich etwa Ludwig SCHMITZ-KALLENBERG, *Die Lehre von den Papsturkunden*. (= Grundriß der Geschichtswissenschaft) Leipzig 1906; Harry BRESSLAU, *Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien*, Bd. 1. Leipzig <sup>2</sup>1912; Paulius RABIKAUSKAS, *Diplomatica pontificia*. Rom 1994; Thomas FRENZ, *Papsturkunden des Mittelalters und der Neuzeit*. (= Historische Grundwissenschaften in Einzeldarstellungen, hg. v. DEMS. / Peter-Johannes SCHULER, Bd. 2) Stuttgart <sup>2</sup>2000.

25 Vgl. etwa Rudolf HIESTAND, *Die Leistungsfähigkeit der päpstlichen Kanzlei im 12. Jahrhundert mit einem Blick auf den lateinischen Osten*, in: Peter HERDE / Hermann JAKOBS (Hgg.), *Papsturkunde und europäisches Urkundenwesen. Studien zu einer formalen und*

im Untersuchungsraum Papsturkunden erworben wurden, warum also durchaus beträchtliche Kosten und Mühen auf sich genommen wurden, um die notwendige Reise an die Kurie zu unternehmen, oder aber Papsturkunden zu fälschen bzw. zu erschleichen.<sup>26</sup> Tatsächlich dienten die erworbenen *litterae* und *privilegia* nicht nur der Unterstützung der eigenen Ansprüche im Streitfall,<sup>27</sup> vor Ort darf die Papsturkunde zudem als visuell und haptisch erfahrbare Manifestation der päpstlichen Autorität gelten.<sup>28</sup> Entsprechend kann ihre Existenz als Beleg für die Anerkennung des ausstellenden Papstes auf Seiten der Empfänger gewertet werden. Gerade in Zeiten von Papstschismen bemühten sich die Päpste durch die Ausgabe von Urkunden um die Sicherung von Obödienzen, welche sich als umso erfolgreicher erwies, je mehr Papsturkunden die eigene Kanzlei – und damit eben nicht die des Konkurrenten – ausstellte.<sup>29</sup> Darüber hinaus verstand sich der Papst nicht nur als höchste kirchliche Instanz, sondern stellte in der Nachfolge des Apostelfürsten Petrus die höchste geistlich-moralische Autorität dar, was sich nicht zuletzt in den Arengen und den Poenformeln der Papsturkunden widerspiegelt. Rom als Stätte der Apostelgräber war beliebtes Pilgerziel und ideale Erwerbsquelle für Reliquien. Die Heiligkeit des Ortes wurde jedoch auch in Form der Papsturkunde mit nach Hause genommen, die für Jochen JOHRENDT selbst „ein Stück Heiligkeit“, einen „gegenständliche[n] Beweis für den Kontakt mit dem Apostelfürsten“ darstellte.<sup>30</sup> Deshalb ist schließlich auch zu fragen, welche feststellbare Wirkung diese Schriftstücke im Untersuchungsraum

---

rechtlichen Kohärenz vom 11. bis 15. Jahrhundert. (= Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde, Beiheft 7) Köln 1999, S. 1–26; Stefan HIRSCHMANN, Die päpstliche Kanzlei und ihre Urkundenproduktion (1141–1159). (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 913) Frankfurt a. M. 2001; Przemyslaw NOWAK, Die Urkundenproduktion der päpstlichen Kanzlei 1181–1187, in: AfD 49 (2003), S. 91–122.

- 26 Vgl. etwa Ernst PITZ, Erschleichung und Anfechtung von Herrscher- und Papsturkunden vom 4. bis 10. Jahrhundert, in: Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München, 16.–19. September 1986, Bd. 3. (= Schriften der Monumenta Germaniae Historica, Bd. 33,3) Hannover 1988, S. 69–113, hier bes. S. 102–110.
- 27 Vgl. etwa Jochen JOHRENDT, Papsttum und Landeskirchen im Spiegel der päpstlichen Urkunden (896–1046). (= MGH. Studien und Texte, Bd. 33) Hannover 2004, bes. S. 25–36.
- 28 Vgl. etwa Irmgard FEES / Andreas HEDWIG / Francesco ROBERT (Hgg.), Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters. Äußere Merkmale – Konservierung – Restaurierung. Leipzig 2011; Manfred GROTEN, Die gesichtslose Macht. Die Papstbullen des 11. Jahrhunderts als Amtszeichen, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 199–220.
- 29 Vgl. grundsätzlich Harald MÜLLER / Brigitte HOTZ (Hgg.), Gegenpäpste. Ein unerwünschtes mittelalterliches Phänomen (= Papsttum im mittelalterlichen Europa, hg. v. Jochen JOHRENDT / Harald MÜLLER, Bd. 1) Wien / Köln / Weimar 2012.
- 30 JOHRENDT, Papsttum, S. 35; vgl. auch Rudolf SCHIEFFER, Papsttum und mittelalterliche Welt, in: HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre, S. 373–390.

in Bezug auf ihren Inhalt und ihre Form erzielten, etwa auf die lokale Urkundenproduktion.<sup>31</sup>

Die Ausbreitung des kanonischen Rechts im 12. Jahrhundert ging mit der Wiederentdeckung des römischen Rechts einher, welches die Entwicklung des Kirchenrechts maßgeblich beeinflusst hatte.<sup>32</sup> Schon 378 n. Chr. hatte Kaiser Gratian (375–383) die kirchliche Gerichtsbarkeit des Bischofs von Rom anerkannt,<sup>33</sup> spätestens mit der „papstgeschichtlichen Wende“ wurde der päpstliche Anspruch als oberste Gerichtsinstanz<sup>34</sup> wenigstens in kirchlichen Angelegenheiten verstärkt rezipiert und angenommen. Gerade zu dieser Zeit wurden zahlreiche Sammlungen römisch-kanonischen Rechtes erstellt, die allerdings bei weitem nicht alle als päpstliche Auftragsarbeiten gesehen werden dürfen. Ihre Ausbreitung im *orbis christianus* aber, ihr Treten neben das lokal gebräuchliche Kirchenrecht und die häufig nicht völlig konfliktfreie Ablösung jenes lokal gebräuchlichen, alten durch das neue Recht bewirkte eine massive Vereinheitlichung auf kirchenrechtlicher Ebene, die teilweise auch die weltliche Rechtsprechung beeinflusste.<sup>35</sup> Auf der Iberischen Halbinsel wurde diese Entwicklung nur

31 Vgl. etwa die Beiträge in HERDE / JAKOBS (Hgg.), Papsturkunde.

32 Vgl. Péter ERDŐ, Die Quellen des Kirchenrechts. Eine geschichtliche Einführung. (= *Adnotationes in Ius canonicum*, hg. v. Elmar GÜTHOFF / Karl-Heinz SELGE, Bd. 23) Frankfurt a. M. 2002, S. 90–113; DERS., Geschichte von der Wissenschaft vom kanonischen Recht. Eine Einführung. (= Kirchenrechtliche Bibliothek, hg. v. Libero GEROSA / Ludger MÜLLER, Bd. 4). Berlin 2006, S. 29–31; S. 80.

33 Vgl. Horst FUHRMANN, Das Reformpapsttum und die Rechtswissenschaft, in: Josef FLECKENSTEIN (Hg.), Investiturstreit und Reichsverfassung. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 17) Sigmaringen 1973, S. 175–203, hier S. 175f.

34 Vgl. etwa die Sätze 3; 7; 20; 24 des *Dictatus papae*, Druck Erich CASPAR (Ed.), Das Register Gregors VII., 2 Bde. (= MGH Epp. sel. 2,1–2,2). Berlin 1920–1923 (ND 1955), hier Bd. 1, Nr. II., 55a, S. 201–208, hier S. 202f.; 206f. nach Rom, Arch. Vat. Registra Vaticana, fol. 80v. und drei Abschriften.

35 Vgl. etwa Antonio GARCÍA Y GARCÍA, s. v. „Derecho canónico“ in: DHEE, Bd. 2, S. 734–743; Peter LANDAU, Die Entstehung der systematischen Dekretalsammlungen und die europäische Kanonistik des 12. Jahrhunderts, in: ZRG. Kan. Abt. 96 (1979), S. 120–148; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Del derecho canonico visigotico al derecho comun medieval, in: DERS., Iglesia, sociedad y derecho, Bd. 1 (= Biblioteca salmanticensis. Estudios, Bd. 74) Salamanca 1985, S. 29–43 (ND in: Estudios sobre Alfonso VI y la reconquista de Toledo. Actas del II congreso internacional de estudios mozárabes [Toledo, 20–26 Mayo 1985], 4 Bde. Toledo 1987–1991, hier Bd. 1, S. 165–185); DERS., En torno al derecho romano en la España medieval, in: DERS., Iglesia, S. 65–76; DERS., El studium bononiense y la península ibérica, in: DERS., Iglesia, S. 45–64; DERS., Notas para un censo de los codices canonicos extrapeninsulares pregregorianos en la Peninsula Iberica, in: Coloquio sobre circulación de códices y escritos entre Europa y la Peninsula en los siglos VIII–XIII, 16–19 septiembre 1982. Actas. Santiago de Compostela 1988, S. 35–59; DERS., El proceso canónico en la documentación medieval leonesa, in: El reino de León en la Alta Edad Media, Bd. 2: Ordenamiento jurídico del reino. (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 49) León 1992, S. 567–655; Lotte KÉRY,

scheinbar dadurch gefördert, dass auch das alte, weiterhin benutzte westgotische Recht im Gegensatz etwa zu den germanischen Gentilrechten stark vom römischen Recht geprägt gewesen war.<sup>36</sup> Wie und wann wurden nun im Untersuchungsraum die zahlreichen neuen Kanones- und Dekretalsammlungen rezipiert und in Rechtspraxis umgesetzt, und wie gestaltete sich das Verhältnis zum bis dahin gebräuchlichen Kirchenrecht? Welche Wege nahmen solche Sammlungen? Und wie, in welcher Form und in welcher Intensität setzte sich der päpstliche Jurisdiktionsprimat im Untersuchungsraum durch?

Dass kein Papst des 12. Jahrhunderts seinen Fuß in das von Rom so weit entfernte Toledo setzte, ist eine ebenso banale wie zutreffende Feststellung und bedarf dennoch der Relativierung. Nicht weniger als drei Päpste, Paschalis II. (1099–1118), Hadrian IV. (1154–1159) und Coelestin III. (1191–1198), sollten noch vor ihrer Wahl zwar nicht als Papst, wohl aber ausgestattet mit der päpstlichen *plenitudo potestatis*, als päpstliche Stellvertreter die Iberische Halbinsel aufsuchen und wie zahlreiche andere Päpste des 12. Jahrhunderts ihre Erfahrungen auf Legationsreisen sammeln, um sich nicht zuletzt damit wiederum für das höchste kirchliche Amt zu qualifizieren.<sup>37</sup> Schon Leo I., der Große

---

Canonical Collections of the Early Middle Ages (ca. 400–1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature. (= History of Medieval Canon Law, Bd. 1) Washington D.C. 1999; Peter LANDAU, Rechtsfortbildung im Dekretalenrecht. Typen und Funktionen der Dekretalen des 12. Jahrhunderts, in: ZRG Kan. Abt. 117 (2000), S. 86–131; Linda FOWLER-MAGERL, Clavis Canonum. Selected Canon Law Collections Before 1140. Access With Data Processing. (= MGH Hilfsmittel, Bd. 21) Hannover 2005; Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, La iglesia de las normas: el derecho canónico, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 53–97; Lotte KÉRY, Dekretalenrecht zwischen Zentrale und Peripherie, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 19–45; Gisela DROSSBACH, Die Entwicklung des Kirchenrechts als raumübergreifendes Kommunikationsmodell im 12. Jahrhundert, in: DIES / Hans-Joachim SCHMIDT (Hgg.), Zentrum und Netzwerk. Kirchliche Kommunikationen und Raumstrukturen im Mittelalter. (= Scrinium Friburgense. Veröffentlichungen des Mediävistischen Instituts der Universität Freiburg, Bd. 22) Berlin / New York 2008, S. 41–61.

36 Vgl. ERDŐ, Quellen, S. 52–55; DERS., Geschichte, S. 31f.

37 Vgl. grundsätzlich etwa Werner OHNSORGE, Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats. (= Historische Studien, Heft 175) Berlin 1928; M(arcel) PACAUT, Les légats d'Alexandre III (1159–1181), in: Revue d'histoire ecclésiastique 50 (1955) S. 821–838; Wilhelm JANSSEN, Die päpstlichen Legaten in Frankreich. Vom Schisma Anaklets II. bis zum Tode Coelestins III. (1130–1198). (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 6) Köln / Graz 1961; Robert C(harles) FIGUEIRA, The Canon Law of Medieval Papal Legation. Cornell University 1980; DERS., The Classification of Medieval Papal Legates in the Liber Extra, in: AHP 21 (1983), S. 211–228; DERS., „Legatus apostolicae sedis“: The Pope's „alter Ego“ according to Thirteenth Century Canon Law, in: Studi medievali, Ser. 3 27 (1986), S. 527–574; DERS., The Medieval Legate and his Province: Geographical Limits of Jurisdiction, in: Apollinaris 61 (1988), S. 817–860 (ND in: DERS. [Hg.], Plenitude of Power: the Doctrines and Exercise of Authority in

(440–461), hatte um 446 n. Chr. den Bischof von Tessaloniki zu seinem Stellvertreter ernannt, damit dieser die Sorge, die zuerst einmal der Papst allen Kirchen nach heiliger Regelung schulde, in Nachahmung päpstlicher Milde unterstütze und in den vom Papst fern gelegenen Provinzen gewissermaßen die päpstliche Anwesenheit ersetze. Im Falle, dass sein Eingriff notwendig werde, könne er nach eigenen Maßgaben handeln, oder die Sache dem päpstlichen Urteil aufsparen.<sup>38</sup> Doch einmal mehr wurde erst in der Zeit des sogenannten „Reformpapsttums“, als die Päpste daran gingen, ihren Primat auch tatsächlich einzufordern, das päpstliche Instrumentarium der regional und manchmal auch zeitlich befristeten Stellvertreterentsendung ausdifferenziert und in nennenswertem Umfang genutzt.<sup>39</sup> Dabei transportierte ein Legat nicht nur die physische Präsenz des Papstes als dessen *Alter Ego* in die entlegensten Gebiete des *orbis christianus*, die Legaten multiplizierten die Person des Papstes geradezu, schließlich vermochte

---

the Middle Ages. Essays in Memory of Robert Louis Benson. Aldershot u. a. 2006, S. 73–105); DERS., Papal Reserved Powers and the Limitations on Legatine Authority, in: James ROSS SWEENEY / Stanley A. CHODOROW (Hgg.), Popes, Teachers, and Canon Law in the Middle Age. Ithaca, N. Y. 1989, S. 191–211; Stefan WEISS, Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198) (= Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii, Bd. 13), Köln / Weimar, 1995; Claudia ZEY, Zum päpstlichen Legatenwesen im 12. Jahrhundert. Der Einfluss von eigener Legationspraxis auf die Legatenpolitik der Päpste am Beispiel Paschalis' II., Lucius' II. und Hadrians IV., in: HEHL / RINGEL / SEIBERT (Hgg.), Papsttum, S. 243–264; DIES., Gleiches Recht für alle? Konfliktlösung und Rechtsprechung durch päpstliche Legaten im 11. und 12. Jahrhundert, in: Stefan ESDERS (Hg.), Rechtsverständnis und Konfliktbewältigung. Gerichtliche und außergerichtliche Strategien im Mittelalter. Köln / Weimar / Wien 2007, S. 93–119; DIES., Die Augen des Papstes. Zu Eigenschaften und Vollmachten päpstlicher Legaten, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 77–108; DIES., Handlungsspielräume – Handlungsinitiativen. Aspekte der päpstlichen Legatenpolitik im 12. Jahrhundert, in: DROSSBACH / SCHMIDT (Hgg.), Zentrum, S. 63–93; DIES., Stand und Perspektiven der Erforschung des päpstlichen Legatenwesens im Hochmittelalter, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Rom, S. 157–166; DIES., Legaten im 12. und 13. Jahrhundert. Möglichkeiten und Beschränkungen (am Beispiel der Iberischen Halbinsel, des Heiligen Landes und Skandinaviens), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 199–212; zukünftig DIES., Die päpstliche Legatenpolitik im 11. und 12. Jahrhundert (Habilitationsschrift im Druck); zur Tätigkeit päpstlicher Legaten auf der iberischen Halbinsel vgl. die unten in Anm. 41; 82 angegebene Literatur.

- 38 [...] *vices mei moderaminis delegavi, ut curam quam universis Ecclesiis principaliter ex divina institutione debemus, imitator nostrae mansuetudinis adjuvares, et longinquis a nobis provinciis praesentiam quod ammodo nostrae visitationis impenderes: siquidem continenti opportunoque prospectu promptum tibi esset agnoscere quid in quibusque rebus vel tuo studio componeres, vel nostro iudicio reservares.* – <Quanta fraternitati tua> Leo I. (um 446 n. Chr.) an Bischof Anasthasios von Thessaloniki, Reg. J.-K. 411; Druck MPL 54, Sp. 666–672, hier Sp. 668f.
- 39 *Quod legatus eius [des Papstes, A.H.] omnibus episcopis presit in concilio etiam inferioris gradus et adversus eos sententiam depositionis posit dare.* – Dictatus papae, Druck CASPAR (Ed.), Register, Bd. 2, Nr. II, 55a, S. 201–208, hier S. 203.

nicht einmal der Nachfolger Petri in Person an mehreren Orten gleichzeitig zu sein. Wurden zu Beginn des 12. Jahrhunderts für diese außerordentlich bedeutende Aufgabe noch nahezu ausschließlich hohe Kardinäle *a latere* des Papstes herangezogen, griff man später, wie kurzzeitig bereits während des Pontifikats Gregors VII. (1073–1085), zu rangniedrigeren Klerikern wie etwa päpstlichen Subdiakonen. Eine kirchenrechtliche Ausdifferenzierung der legatinen Kompetenzen fand erst ab dem 13. Jahrhundert statt und die Auswahl des Legatenpersonals erfolgte vorrangig auf Basis des vorhandenen Fachwissens, der sprachlichen und diplomatischen Gewandtheit und eventuell bereits vorhandener Ortskenntnis der in Frage kommenden Kandidaten.<sup>40</sup> Damit sammelte sich am päpstlichen Hof mit der Zeit ein spezielles Ressortwissen über bestimmte Regionen des *orbis christianus* an, denn es wurden nicht nur bestimmte Legaten mehrfach in bestimmte Regionen entsandt, sondern diese dienten darüber hinaus an der Kurie als Spezialisten bei diese Gegenden betreffenden Entscheidungsfindungen.<sup>41</sup> Kaum jemand prägte also die päpstliche Haltung gegenüber einer bestimmten Gegend stärker, als die Legaten, die dort Land und Leute persönlich in Augenschein genommen hatten. In ihrem Legationsbezirk bemühten sich die päpstlichen Legaten um die Umsetzung der päpstlichen Politik, das hieß vor allem um „das Vermögen von Papst und Kurie, mit Hilfe von Legationen auf äußere Anforderungen zu reagieren, bereits bestehende Entwicklungen aufzugreifen und mit eigenen Impulsen weiterzuführen“,<sup>42</sup> was sich etwa in Friedensstiftung, Kirchenvisitationen und der Lösung von Rechtsstreitigkeiten und disziplinarischen Problemen häufig auf den von den Legaten geleiteten lokal veranstalteten Partikularkonzilien niederschlug. Die sich hier aufdrängenden Fragen bestehen etwa darin, wie intensiv sich die Präsenz eines päpstlichen Legaten vor Ort bemerkbar machte, wie ausgiebig ihre Präsenz genutzt wurde, und ob die lokalen Kirchenmänner mit ihnen kooperierten, ihnen gehorsam gegenübertraten, ob sich ihre Anweisungen auch nach ihrer Heimreise als wirksam erwiesen oder ob die Legaten etwa als Konkurrenz zur lokalen Kirchenhierarchie, so etwa zu den päpstlicherseits ernannten ständigen Legaten aus dem lokalen Klerus, aufgefasst wurden.

Das Instrumentarium der päpstlichen delegierten Gerichtsbarkeit ist erstmals Ende des 11. Jahrhunderts belegbar und war zu Zeiten Papst Alexan-

40 Vgl. FIGUERA, Canon Law; DERS., Classification; DERS., „alter Ego“; ZEY, Gleiches Recht, S. 101f.; DIES., Augen, S. 88.

41 Vgl. Ingo FLEISCH, Rom und die Iberische Halbinsel: Das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), Zentrum, S. 135–189, hier S. 145f.

42 ZEY, Handlungsspielräume, S. 65f.

ders III. (1159–1181) bereits voll ausgebildet.<sup>43</sup> Die diesbezüglichen Quellen allerdings, die von den Zeitgenossen häufig nur mit sehr bedingtem langfristigen Wert belegten Prozessunterlagen, waren bereits kurz nach ihrer Entstehung in besonderer Weise von Überlieferungsverlusten betroffen, und wurden noch von der älteren Forschung stark vernachlässigt. Harald MÜLLER betont folglich besonders auf diesem Gebiet die Unzulässigkeit rein quantitativer Urteile.<sup>44</sup> Die Ausbreitung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats führte jedenfalls zu einer wachsenden Anzahl von Appellationen am päpstlichen Gericht, der die Kurie vor

43 Vgl. etwa Raymond A. KEARNEY, *The Principles of Delegation* (= *Canon Law Studies*, Nr. 55) Washington D. C. 1929; Hermann Josef CONRAD, *Die iurisdictio delegata im römischen und kanonischen Recht*. Köln 1930; George G. PAVLOFF, *Papal Judge Delegates at the Time of the Corpus iuris canonici* (*Canon Law Studies*, Nr. 426) Washington D. C. 1963; Jane Eleanore SAYERS, *Papal Judges Delegate in the Province of Canterbury: A Study in Ecclesiastical Jurisdiction and Administration*. Oxford 1971; Richard A. SCHMUTZ, *Medieval Papal Representatives: Legates, Nuncios and Judges Delegate*, in: Joseph R. STRAYER / Donald E. QUELLER (Hgg.), *Post Scripta. Essays on Medieval Canon Law and the Emergence of the European State in Honor of Gaines Post* (= *Studia Gratiana* 15 [1972]) Rom 1972, S. 441–463; Ludwig FALKENSTEIN, *Appellationen an den Papst und Delegationsgerichtsbarkeit am Beispiel Alexanders III. und Heinrichs von Frankreich*, in: ZKG 97 (1986), S. 36–44; Charles DUGGAN, *Papal Judges Delegate and the Making of the ‚New Law‘ in the Twelfth Century*, in: Thomas Noel BISSON (Hg.), *Cultures of Power. Lordship, Status, and Process in Twelfth-Century Europe*. Philadelphia / Pa. 1995, S. 172–199 (ND in: Charles DUGGAN, *Decretals and the Creation of ‚New Law‘ in the Twelfth Century. Judges, Judgements Equity and Law*. Aldershot 1998, Aufsatz 1); Harald MÜLLER, *Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie (12. und frühes 13. Jahrhundert)*, Bd. 1: *Untersuchung* (= *Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia*, Bd. 4,1), Bonn 1997; Rainer MURAUER, *Die geistliche Gerichtsbarkeit im Salzburger Eigenbistum Gurk im 12. und 13. Jahrhundert*. Wien 2000; Peter HERDE, *Zur päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*, in: ZRG. Kan. Abt. 119 (2002), S. 20–43; Ingo FLEISCH, *Sacerdotium – Regnum – Studium. Der westiberische Raum und die europäische Universitätskultur im Hochmittelalter. Prosopographische und rechtsgeschichtliche Studien.* (= *Geschichte und Kultur der iberischen Welt*, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolaus JASPERT / Ludwig VONES / Walther L. BERNECKER, Bd. 4) Berlin 2006, S. 47–66; Harald MÜLLER, *Gesandte mit beschränkter Handlungsvollmacht. Zur Struktur und Praxis päpstlich delegierter Gerichtsbarkeit*, in: Claudia ZEY / Claudia MÄRTL (Hgg.), *Aus der Frühzeit europäischer Diplomatie. Zum geistlichen und weltlichen Gesandtschaftswesen vom 12. bis zum 15. Jahrhundert*. Zürich 2008, S. 41–65; DERS., *Entscheidung auf Nachfrage: Die delegierten Richter als Verbindungsmitglieder zwischen Kurie und Region sowie als Gradmesser päpstlicher Autorität*, in: JOHRENDT / MÜLLER (Hgg.), *Zentrum*, S. 109–131; DERS., *Generalisierung, dichte Beschreibung, kontrastierende Einzelstudien? Stand und Perspektiven der Erforschung delegierter Gerichtsbarkeit des Papstes im Hochmittelalter*, in: JOHRENDT / DERS. (Hgg.), *Rom*, S. 145–156, bes. S. 151.

44 Vgl. MÜLLER, *Normandie*, S. 2–6; DERS., *Entscheidung*, S. 110–115; grundsätzlich Arnold ESCH, *Überlieferungschance und Überlieferungszufall als methodisches Problem des Historikers*, in: HZ 240 (1985) S. 529–570.

und trotz der Ausbildung spezieller Organe besonders im 13. Jahrhundert bald nicht mehr Herr zu werden vermochte.<sup>45</sup> Deshalb delegierte man die Streitfälle an mit der Situation vertraute Personen vor Ort – zunächst höher gestellte Kirchenmänner, schließlich auch an hierarchisch niedriger stehende Kleriker. Die Auswahl der delegierten Richter oblag zum allergrößten Teil den Streitparteien, außerdem waren die Handlungskompetenzen jener Richter auf Nachfrage sowohl zeitlich als auch inhaltlich engstens auf den speziellen Fall beschränkt und wurden in häufig minutiös ausformulierten Delegationsmandaten – den „Kommissorien“<sup>46</sup> – übertragen. Dementsprechend sind die delegierten Richter nicht als Organe einer päpstlichen Politik zu betrachten. Im Gegensatz zu den päpstlichen Legaten war keine gezielte und planvolle Nutzung der delegierten Gerichtsbarkeit durch das Papsttum möglich und wohl auch nie intendiert, im Vergleich zu Legaten waren delegierte Richter außerdem weitaus stärker an Nachfragen in Rom gebunden. Dennoch sorgte das Instrumentarium für die Durchdringung eines Raums mit päpstlicher Autorität besonders durch die Distribution des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und des römisch-kanonischen Prozessrechts,<sup>47</sup> das sich damit peu à peu vor Ort etablieren konnte – oft genug auch gegen den Willen der lokalen Machteliten. Das System entwickelte

45 Vgl. Peter HERDE, *Audientia Litterarum Contradictarum*. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, 2 Bde. (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Bd. 31–32) Tübingen 1970; Othmar HAGENEDER, Zur Effizienz der römischen Kurie als Gerichtshof um 1200, in: Wilfried EHBRECHT / Angelika LAMPEN / Franz-Joseph POST / Mechthild SIEKMANN (Hgg.), *Der weite Blick des Historikers. Einsichten in Kultur-, Landes- und Stadtgeschichte*. Peter Johaneke zum 65. Geburtstag. Köln u. a. 2002, S. 99–112.

46 Vgl. Dietrich LOHRMANN, Papstprivileg und päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im nördlichen Frankreich zur Zeit der Kirchenreform, in: Stephan KUTTNER / Kenneth PENNINGTON (Hgg.), *Proceedings of the 6<sup>th</sup> International Congress of Medieval Canon Law*, Berkeley, Ca. 28 July–2 August 1980. (= *Monumenta Iuris Canonici. Subsidia*, Bd. 7) Città del Vaticano 1985, S. 535–550; Harald MÜLLER, Die Urkunden der päpstlichen delegierten Richter. Methodische Probleme und erste Erkenntnisse am Beispiel der Normandie, in: Rudolf HIESTAND (Hg.), *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven*. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der *Regesta Pontificum Romanorum* vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen. (= *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-Historische Klasse*, 3. Folge, Bd. 261) Göttingen 2003, S. 351–372.

47 Vgl. etwa Erwin JACOBI, Der Prozeß im *Decretum Gratiani* und bei den ältesten Dekretisten, in: *ZRG Kan.* Abt. 34 (1913), S. 223–343; GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*; Wiesław LITEWSKI, *Der römisch-kanonische Zivilprozess nach den älteren ordines iudicarii*, 2 Bde. Krakau 1999; FLEISCH, *Sacerdotium*, S. 47–66; DERS., *Rechtsstreit und Schriftkultur – Zum Vordringen des römisch-kanonischen Prozessrechts auf der Iberischen Halbinsel*, in: Klaus HERBERS / DERS. (Hgg.), *Erinnerung – Niederschrift – Nutzung: Das Papsttum und die Schriftlichkeit im mittelalterlichen Westeuropa*. (= *Abhandlungen der*



vor allem aufgrund der offensichtlichen Überparteilichkeit und Fairness bei den Beteiligten große Attraktivität, was trotz des beachtlichen zeitlichen und finanziellen Aufwandes zu einer vermehrten Anstrengung solcher Prozesse führte.<sup>48</sup> Die steigende Nutzung dieses Instrumentariums auf schließlich allen Stufen der lokalen Kirchenhierarchie wiederum verweist durchaus auf eine Akzeptanz des Papsttums vor Ort.<sup>49</sup> Entsprechend vielversprechend erscheint die Analyse solcher Prozesse im konkreten Untersuchungsraum auf deren integrative Elemente, besonders auf besagte Durchsetzung des päpstlichen Jurisdiktionsprimats und die Verbreitung des römisch-kanonischen Prozessrechts hin.

Die früheste und auch bedeutendste Form kirchlicher Entschlussfindung und Rechtsetzung bestand in Versammlungen der lokalen Bischöfe.<sup>50</sup> Neben den großen ökumenischen Konzilien der Spätantike fanden schließlich vermehrt partikulare Konzilien, wie etwa die berühmten westgotischen Konzilien, welche bis zum Untergang des Westgotenreichs häufig in Toledo tagten, statt.<sup>51</sup> Von der Wende des 11. auf das 12. Jahrhundert an bemühte sich das Papsttum folglich auch darum, die Kontrolle über Kirchenversammlungen zu erhalten. Nun wurden verstärkt Konzilien unter päpstlicher Leitung und mit einem wachsenden Teilnehmerkreis aus dem gesamten *orbis christianus* abgehalten, außerdem forderten die Päpste das Recht ein, Partikularkonzilien und deren Beschlüsse zu genehmigen. Im Zuge dieser Verrechtlichung der Konzilspraxis bemühte man sich darüber hinaus, die Beteiligung weltlicher Kräfte, allen voran des Königs,

---

Akademie der Wissenschaften zu Göttingen: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden. N. F., Bd. 11) Berlin u. a. 2011, S. 93–119.

48 Vgl. etwa Harald MÜLLER, Streitwert und Kosten in Prozessen vor dem päpstlichen Gericht – eine Skizze, in: ZRG Kan. Abt. 87 (2001), S. 138–164.

49 Vgl. MÜLLER, Entscheidung, S. 130.

50 Vgl. Hermann Josef SIEBEN, Die Partikularsynode. Studien zur Geschichte der Konzils-idee. (= Frankfurter Theologische Studien, hg. v. Johannes BEUTLER / Erhard KUNZ / Klaus SCHATZ, Bd. 37) Frankfurt a. M. 1990; Wilfried HARTMANN, Die Konzilien in der vorgratianischen Zeit des Kirchenrechts, in: Peter LANDAU / Jörg MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9<sup>th</sup> International Congress of Medieval Canon Law. Munich, 13–18 July 1992. (= Monumenta iuris canonici. Series C. Subsidia, Bd. 10) Città del Vaticano 1997, S. 259–286; Hermann Josef SIEBEN, s. v. „Konzil“ in: LexMa, Bd. 5, Sp. 1429–1431; in Anlehnung an Horst FUHRMANN, Das ökumenische Konzil und seine rechtlichen Grundlagen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 12 (1961), S. 672–695 werden die Begriffe „Synode“ und „Konzil“ synonym verwendet; zu den durchaus feststellbaren Unterschieden in der Begriffsentwicklung, die im 12. Jahrhundert allerdings verschwinden, vgl. beispielsweise Franz-Josef SCHMALE, Synodus – synodale concilium – concilium, in: AHC 8 (1976), S. 80–102.

51 Vgl. etwa José ORLANDIS / Domingo RAMOS-LISSON, Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711). (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A: Darstellungen) Paderborn u. a. 1981; die verbliebenen Akten der Konzilien sind ediert bei José VIVES (Ed.), Concilios visigóticos e hispano-romanos. Barcelona 1963.

zu eliminieren bzw. auf ein Minimum zu reduzieren. Sowohl die päpstlich geleiteten, mehr und mehr universalen Charakter beanspruchenden Konzilien als auch die durch päpstliche Legaten abgehaltenen Kirchenversammlungen vor Ort dienten der Verbreitung päpstlicher Vorstellungen und der Ideen und Ideale der Kirchenreform.<sup>52</sup> Dementsprechend stellen sich Fragen nach der Verrechtlichung und steigenden päpstlichen Kontrolle lokaler Kirchenversammlungen im Untersuchungsraum, die Frage etwa, wer den Vorsitz auf diesen Synoden einnahm, nach den verhandelten Inhalten, den Beschlüssen, der Teilnehmerzahl und der lang- bzw. mittelfristigen Wirkung solcher Treffen. Zudem ist die Teilnahme des lokalen Klerus an den päpstlich geleiteten Universalkonzilien, Begegnungsstätten des europäischen Klerus, in deren Umfeld sich außerdem Gelegenheit ergab, Urkunden zu erwerben oder Rechtsfragen zu klären,<sup>53</sup> als Indikator für den Grad der Integration des Untersuchungsraums in durch die Nachfolger Petri geleitete Universalkirche zu werten.

Die sich intensivierende Kommunikation mit dem Papsttum und die Zunahme der Anzahl erworbener Papsturkunden führte automatisch zu vermehrtem direkten Kontakt des lokalen Klerus mit dem päpstlichen Hof, der sich im Untersuchungszeitraum bei weitem nicht immer in der Ewigen Stadt aufhielt. Dies brachte für die Besucher wachsende Erfahrung im Umgang mit den sich ausbildenden kurialen Behörden und dem Kanzleiwesen, sowie den Umgangsformen an der Kurie mit sich. Die Petenten lernten die Verhältnisse am kirchlichen Zentrum und darüber hinaus zahllose weitere Romreisende kennen, fanden Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen und Netzwerke zu bilden.<sup>54</sup> Je wichtiger päpstliche Entscheidungen wurden, desto wichtiger wurden Kontaktpersonen

52 Vgl. etwa Friedrich-Karl HAPPE, Die Geschichte der Konzilstheorie von 1046–1123. Diss. Masch. Münster 1948; Hans-Joachim SCHMIDT, Reichs- und Nationalkonzilien. Die Kontroverse über ihre Existenzberechtigung, in: LANDAU / MÜLLER (Hgg.), Proceedings of the 9<sup>th</sup> International Congress, S. 305–338; Georg GRESSER, Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II. 1049–1123 (= Konziliengeschichte, hg. v. Walter BRANDMÜLLER. Reihe A, Bd. 21) Paderborn 2006; DERS., *Sanctorum patrum auctoritate*: Zum Wandel der Rolle des Papstes im Kirchenrecht auf den päpstlichen Synoden in der Zeit der gregorianischen Reform, in: Uta-Renate BLUMENTHAL / Kenneth PENNINGTON / Atria A. LARSON (Hgg.), Proceedings of the 12<sup>th</sup> International Congress of Medieval Canon Law. Washington D. C., 1–7 August 2004. (= Monumenta Iuris Canonici, Series C: Subsidia, Bd. 13) Città del Vaticano, S. 629–646; DERS., Zur Funktion der päpstlichen Synode in der Zeit der Kirchenreform, in: WEINFURTER (Hg.), Herrschaft, S. 81–95.

53 Vgl. Thomas WETZSTEIN, Zur kommunikationsgeschichtlichen Bedeutung der Kirchenversammlungen des Hohen Mittelalters, in: DROSSBACH / SCHMIDT (Hgg.), Zentrum, S. 247–298.

54 Vgl. etwa Michele MACCARONE, Ubi est papa, ibi est Roma, in: Hubert MORDEK (Hg.), Aus Kirche und Reich. Studien zu Theologie, Politik und Recht im Mittelalter. Festschrift für Friedrich Kempf zu seinem 75. Geburtstag und fünfzigjährigen Doktorju-

und Fürsprecher an der römischen Kurie, etwa in der päpstlichen Kanzlei oder im Kollegium der Kardinäle,<sup>55</sup> welche im besten Fall Legationserfahrung in der entsprechenden Region vorweisen konnten. Ohne einen Blick auf solche persönlichen Verbindungen kann die Analyse der Integrationsprozesse und deren Abläufe nicht auskommen. Die Beziehungen zwischen römischem Zentrum und der Iberischen Halbinsel begannen zwar, wie Klaus HERBERS betont, mehr und mehr durch ein System aus Rechtstiteln geprägt zu sein, entscheidend waren und blieben jedoch auch die persönlichen Kontakte und die Vermittlungen durch Fürsprecher, deren Dienste nicht selten durch hohe Geldsummen erkaufte wurden.<sup>56</sup>

- 
- biläum. Sigmaringen 1983, S. 371–382; Rudolf SCHIEFFER, Die päpstliche Kurie als internationaler Treffpunkt des Mittelalters, in: ZEY / MÄRTL (Hgg.), Frühzeit, S. 23–39.
- 55 Vgl. grundsätzlich etwa Hans-Walter KLEWITZ, Die Entstehung des Kardinalkollegiums, in: ZRG Kan. Abt. 25 (1936), S. 155–221 (ND: DERS., Reformpapsttum und Kardinalskolleg. Darmstadt 1957, S. 9–134); Ian Stuart ROBINSON, The Papacy 1073–1198. Continuity and Innovation. Cambridge 1998, S. 33–56; Werner MALECZEK, Das Kardinalskollegium von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts, in: Giancarlo ANDENNA (Hg.), Pensiero e sperimentazioni istituzionali nella societas Christiana (1046–1250): Atti della sedicesima Settimana internazionale di studio, Mendola, 26–31 agosto 2004. Mailand 2007, S. 237–263; jüngst das Überblickswerk Jürgen DENZENDORFER / Ralf LÜTZELSCHWAB (Hgg.), Geschichte des Kardinalats im Mittelalter. (= Päpste und Papsttum, Bd. 39) Stuttgart 2011, bes. Claudia ZEY, Entstehung und Konsolidierung. Das Kardinalskollegium zwischen 1049 und 1143, in: ebd., S. 63–94; Werner MALECZEK, Die Kardinäle von 1143 bis 1216. Exklusive Papstwähler und erste Agenten der päpstlichen *plenitudo potestatis*, in: ebd., S. 95–154; DERS., Das Kardinalat von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts (mit besonderer Blickrichtung auf die Iberische Halbinsel), in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), Spielräume, S. 65–81; zu den Kardinälen des ausgehenden 11. und des 12. Jahrhunderts vgl. außerdem Johannes Matthias BRIXIUS, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130–1181. Berlin 1912; Elfriede KARTUSCH, Das Kardinalskollegium in der Zeit von 1181–1227. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalates im Mittelalter. Diss. Masch. Wien 1948; Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130. Tübingen 1963; Klaus GANZER, Die Entwicklung des auswärtigen Kardinalats im Hohen Mittelalter. Ein Beitrag zur Geschichte des Kardinalkollegiums vom 11. bis zum 13. Jahrhundert. Tübingen 1963; Barbara ZENKER, Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130 bis 1159. Würzburg 1964; Werner MALECZEK, Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innozenz III. (= Publikationen des Historischen Instituts des Österreichischen Kulturinstitut in Rom, hg. v. Otto KRESTEN / Adam WANDRUSZKA. 1. Abteilung: Abhandlungen, Bd. 6) Wien 1984.
- 56 Vgl. Klaus HERBERS, Das Papsttum und die Iberische Halbinsel im 12. Jahrhundert, in: HEHL / RINGEL / SEIBERT (Hgg.), Papsttum, S. 24–60 (ND. in: DERS., Ausgewählte Aufsätze zur europäischen Geschichte des Mittelalters, hg. v. Wiebke DEIMANN / Matthias MASER / Christof ZWANZIG. Klaus Herbers zum 60. Geburtstag. Tübingen 2011, S. 237–278, aber unter Mitabdruck der ursprünglichen Seitenangaben), hier S. 53–57 bes. S. 56; grundsätzlich auch Gerd ALTHOFF, Spielregeln der Politik im Mittelalter: Kommunikation in Frieden und Fehde. Darmstadt 1997; DERS., Macht; Johannes LAUDAGE,

In der mündlich geführten und schriftlich niedergelegten Kommunikation sind also sowohl die Strategien zum Erreichen bestimmter Ziele oder zur Lösung gewisser Konflikte interessant, als auch das ritualisierte und symbolhafte Handeln und Auftreten der Beteiligten. Daneben treten weitere Faktoren, etwa Fragen nach symbolträchtigen Titeln oder Kleidungsstücken, oder nach den im Untersuchungsraum gebräuchlichen Baustilen. Von ganz besonderer Wichtigkeit für Toledo sollte sich schließlich das päpstliche Bestreben erweisen, die zahlreichen liturgischen Sonderformen im *orbis christianus* durch eine einzig verbindlich gültige, nämlich die römische Liturgie, zu ersetzen. Dies bedeutete für die gesamte Iberische Halbinsel nämlich nichts weniger als die Forderung nach einer Aufgabe ihrer Jahrhunderte alten, bis ins 11. Jahrhundert gebräuchlichen Gottesdienstordnung.<sup>57</sup>

Bernhard PETERS betont ausdrücklich, dass Vergesellschaftungen, die auf Konformismus, Gleichgültigkeit oder Zwang aufbauten, zwar einen hohen Grad an Stabilität vorweisen könnten, aber deshalb noch längst nicht integriert seien. Er unterstreicht dem gegenüber die Bedeutung des Austragens von Konflikten in institutionalisierten Formen und mit unparteiisch und gewaltlos zustande gekommenen, für alle Beteiligten tragbaren Ergebnissen. Integration sei nicht als Konsens, nicht als Abwesenheit von Konflikten zu verstehen, Konflikte bilden statt dessen ein „reguläres Element von Prozessen der sozialen Reproduktion und Integration“, der Erfolg von Integration lässt sich vielmehr an der Art und Weise der Konfliktführung und -lösung ablesen.<sup>58</sup> Schon 1908 hat Georg SIMMEL die konstruktive und integrative Wirkung des Streits betont, besonders wenn es sich um einen Rechtsstreit handele, in dem persönliche Motive hinter dem sachlichen Streitgegenstand zurückstünden.<sup>59</sup> Die Erforschung von

---

Rom und das Papsttum im frühen 12. Jahrhundert, in: Klaus HERBERS (Hg.), Europa an der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert. Beiträge zu Ehren von Werner Goetz. Stuttgart 2001, S. 23–53.

57 Vgl. etwa Reinhard ELZE, Gregor VII. und die römische Liturgie, in: Alfons Maria STICKLER (Hg.), La Riforma Gregoriana e l'Europa. Bd. 1: Congresso Internazionale, Salerno, 20–25 maggio 1985. Relazioni. (= Studi Gregoriani 13 [1989]) Rom 1989, S. 179–188; H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY, Pope Gregory VII (1073–85) and the Liturgy, in: The Journal of Theological Studies, N. S. 55 (2004), S. 55–83; Alain RAUWEL, La liturgie comme vecteur de la Réforme grégorienne, in: SdEM, Bd. 32. Pamplona 2006, S. 99–111; Uta-Renate BLUMENTHAL / Detlev JASPER, ‚Licet nova consuetudo‘ – Gregor VII. und die Liturgie, in: Bruce C. BRASINGTON / Kathleen G. CUSHING (Hgg.), Bishops, Texts and the Use of Canon Law around 1100. Essays in Honour of Martin Brett. Ashgate 2008, S. 45–68.

58 Vgl. PETERS, Integration, S. 92f.; S. 137–142, Zitat S. 138.

59 Vgl. Georg SIMMEL, Der Streit, in: DERS., Soziologie. Untersuchungen über Formen der Vergesellschaftung. Berlin 1908 (ND Frankfurt a. M. 1992), S. 284–382; Peter IMBUSCH, Einführung zum Themenbereich „Konflikt“, in: DERS. / HEITMEYER (Hgg.), Integration, S. 301–305.

Konflikten hat sich in der historischen Mediävistik bereits etabliert.<sup>60</sup> Konflikte stellen außerdem den überwiegenden Inhalt der vorliegenden Quellen dar. Angesichts dessen kommt man schnell zu dem Schluss, dass es Konflikte und ihre Lösungen, in erster Linie Konflikte auf lokaler Ebene zwischen den iberischen Klerikern und erst in zweiter Linie Konflikte mit dem Papsttum um dessen Forderungen waren, die nicht nur das Hauptthema in der päpstlich-Toledaner Korrespondenz, sondern auch den zentralen Faktor bei der Integration des Untersuchungsgebiets in die päpstlich geleitete Universalkirche darstellten. Die vorliegende Arbeit nimmt sich daher der Analyse ausgewählter Konflikte an, die im Untersuchungsraum unter maßgeblicher päpstlicher Beteiligung ausgefochten wurden. Dabei steht vor allem das Zusammenspiel und die Wirkung der genannten päpstlichen Instrumentarien im Vordergrund, und die hier gestellten Fragen werden an konkreten Konfliktfällen abgearbeitet.

Die Entwicklungslinien der zu analysierenden Auseinandersetzungen bestimmen den weitgehend analytischen Aufbau der Studie. Das erste Kapitel nimmt sich der Eroberung des muslimischen Taifenreichs Toledo im Mai 1085 vor dem Hintergrund der Forderungen an, die Papst Gregor VII. an die christlichen Herrscher der Iberischen Halbinsel herangetragen hatte. Eingedenk des Charakters des Untersuchungsraums als Schmelztiegel unterschiedlicher Kulturen und Religionen ist sich der Frage anzunehmen, wie und warum ausgerechnet in einigen Pfarreien der Stadt Toledo der von Gregor VII. so dezidiert abgelehnte sogenannte altspanische Ritus bis weit über das 12. Jahrhundert hinaus überleben konnte. Nachdem sich in einem zweiten Kapitel zunächst dem Zustandekommen, dem Inhalt und der Bedeutung der in ihrer Wichtigkeit kaum überschätzbaren Papstprivilegien vom Oktober 1088 und April 1093 gewidmet wird, sollen einige Auseinandersetzungen im dritten Kapitel verdeutlichen, wie sich um die Jahrhundertwende zunächst eine durchaus wahrnehmbare Entfremdung vom Papsttum einstellte, bevor dieser Entfremdung im zweiten und dritten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts wiederum von Seiten des Toledaner Klerus gegengesteuert wurde – was den Gegenstand des vierten Kapitels darstellt. Ein fünftes Kapitel widmet sich der Zeit des ersten großen Papstschismas im 12. Jahrhundert und geht der Frage nach, warum sich die Kontakte zwischen dem Untersuchungsraum und der römischen Kurie damals eher zurückhaltend gestalteten. Daraufhin muss dem für Toledo so wichtigen Streit um die Toledaner Primatswürde im sechsten Kapitel der Raum gegeben werden, der dieser Auseinandersetzung als Motor für die Integration des Toledaner Raums zukommt. Das siebte Kapitel stellt sich der Frage, warum und in welcher Form der Integrationsprozess mit

---

60 Vgl. etwa Steffen PATZOLD, Konflikte als Thema in der modernen Mediävistik, in: Hans-Werner GOETZ (Hg.), *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung*. Darmstadt 1999, S. 198–205.

Beginn des Pontifikats Alexanders III. 1159 einen Durchbruch erfuhr, bevor sich ein abschließendes achtes Kapitel einiger Symptome dieses Durchbruchs annimmt und die These von einem Durchbruch in der Integration ab der Jahrhundertmitte weiter vertieft, bevor ein kurzes Resumée die zentralen Ergebnisse der Studie zusammenfasst.

Integrationsprozesse haben in den allerseltensten Fällen ein eindeutiges Anfangs- oder ein Enddatum. Die Integration der Toledaner Kirche in die den Forderungen der Päpste nach durch sie zu leitende Universalkirche stellt einen Prozess dar, dessen Anfänge vor der Eroberung Toledos 1085 zu suchen sind, und der hundert Jahre später mit dem Jahr 1185 noch nicht abgeschlossen ist. Nach diesen ersten hundert Jahren auf die christliche Eroberung Toledos 1085 hin lässt sich jedoch ein Integrationsgrad, eine neue Qualität in den päpstlich-Toledaner Beziehungen ablesen, die sich durchaus als erfolgreiche Integration werten lässt und sich für den Rest des Jahrhunderts auf einem gleichbleibend hohen Niveau befand. Als Eckdaten bieten sich die Eroberung Toledos 1085 und der Tod zentraler Handlungsträger wie des Erzbischofs Cerebrun von Toledo (1166–1180), des ehemaligen Toledaner Erzbischofselekten Pedro de Cardona (gest. 1182) und Papst Lucius' III. (1182–1185) an.

★ ★ ★

Die historiographische Überlieferung von der Iberischen Halbinsel aus dem 12. Jahrhundert ist durchaus überschaubar. Einige relativ knappe Lokal- und Bistumsgeschichten reichen noch teilweise bis ins zweite Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts, zeitnahe übergreifende Darstellungen sucht man weitgehend vergeblich. Die Historiographie bricht größtenteils in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ab, wie etwa die anonyme Chronik Alfons' VII., die die Ereignisse in Kastilien-León zwischen 1126 und 1147 schildert.<sup>61</sup> Brauchbar, jedoch für

61 Vgl. die vor 1118 beendete Chronik des Bischofs Pelayo von Oviedo: *Crónica del obispo don Pelayo*, ed. Benito SÁNCHEZ ALONSO. Madrid 1924; die bereits um 1065 abbrechende Chronik eines unbekanntenen Mönchs aus dem Kloster *domus Seminis*: *Historia Silense*, edd. Justo PÉREZ DE URBEL / Atilano GONZÁLEZ RUIZ-ZORILLA, Edición crítica e introducción. (= Consejo superior de investigaciones científicas. Escuela de estudios medievales. Textos, Bd. 30) Madrid 1959; hier auch Jan PRELOG, s. v. „Historia Silense“, in: *LexMa*, Bd. 5, Sp. 44; jüngst Patrick HENRIET, *L'Historia Silensis*, chronique écrite par un moine de Sahagún. Nouveaux arguments, in: *e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales et modernes* 14 (2012), abrufbar unter <http://e-spania.re-vues.org/21655> (aktiv am 01.10.2013); die gegen Ende des 12. Jahrhundert im Kloster Santa María de Nájera entstandene, jedoch bereits 1109 abbrechende *Crónica Najerense*: *Chronica Naierensis*, ed. Juan A. ESTÉVEZ SOLA. (= *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 2. [= CCCM, Bd. 71A]) Turnhout 1995; die um 1117 von unbekannter Hand verfasste und nur noch in frühkastilischer Übersetzung erhaltene „Anonyme Chronik von Sa-

die Kirchengeschichte nicht sonderlich ergiebig sind außerdem die aus unbekannter Toledaner Feder stammenden ‚Anales Toledanos‘.<sup>62</sup> Das Papsttum allerdings spielt in den genannten Werken kaum eine Rolle. Eine Sonderstellung nimmt einzig die umfangreiche *Historia Compostellana* ein. Auf Anweisung des ersten Erzbischofs der Jakobusstadt, Diego Gelmírez von Compostela (Bischof 1100–1120, Erzbischof 1120–1140), wurde die in verschiedenen Redaktionsstufen ungefähr bis 1138 bzw. 1139 reichende *Historia Compostellana* zeitnah durch mehrere Autoren aus dem Compostellaner Umfeld wie dem Thesaurar Nuño Alfonso, dem Magister Geraldo und wahrscheinlich zwei weitere Autoren verfasst. Sie nimmt sich ausführlich der Taten und Erfolge jenes ersten, ausgerechnet mit den Erzbischöfen von Toledo in Konkurrenzhader verwickelten Erzbischofs an, um Aufstieg des Bistums und Vorrangstellung des Erzstuhls ins rechte Licht zu rücken und die Vorrechte Compostelas zu bewahren. Dabei liefert sie ein umfangreiches Bild der nordwestiberischen Kirchengeschichte des ausgehenden 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts. Das Werk stellt eine Mischung aus Historiographie und Chartularbuch dar und beinhaltet zahlreiche Urkunden aus dem Compostellaner Kathedralarchiv im Wortlaut, darunter 89 Papsturkunden, wobei die starke Tendenziösität des Werkes, die sich in Verzerrungen oder Auslassungen und durchaus auch in Interpolationen der inserierten Dokumente zeigt, stets zu berücksichtigen ist.<sup>63</sup> Dagegen stammen das *Chronicon*

---

hagún‘, die mittlerweile in drei Editionen vorliegt: ed. Romualdo ESCALONA, in: DERS., *Historia del real monasterio de Sahagún*. Madrid 1782, S. 297–349, Las „crónicas anónimas de Sahagún“, ed. Julio PUYOL ALONSO, in: BRAH 76 (1920), S. 7–26, S. 111–122, S. 242–257, S. 339–356, S. 359–419; S. 512–519 sowie BRAH 77 (1920), S. 51–59; S. 151–192; *Crónicas anónimas de Sahagún*, ed. Antonio UBIETO ARTEA. (= *Textos Medievales*, Bd. 75) Zaragoza 1987; die *Chronica Adefonsi Imperatoris*, ed. Antonio MAYA SÁNCHEZ, in: Emma FALQUE / Juan GIL / DERS. (Edd.), *Chronica Hispana Saeculi XII*, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 71) Turnhout 1990, S. 109–252; hier auch Jan PRELOG, s. v. „*Chronica Adefonsi Imperatoris*“, in: *LexMa*, Bd. 2, S. 1952f.; grundsätzlich Benito SÁNCHEZ ALONSO, *Historia de la historiografía española*, 3 Bde. Madrid 1947; Ludwig VONES, s. v. „*Chronik. K. Iberische Halbinsel*“, in: *LexMa*, Bd. 2, Sp. 1996–1999, bes. Sp. 1996f.; HERBERS, *Papsttum*, S. 29f.

62 Klassische Edition *Anales Toledanos I und II* in: ES 23, S. 382–410, nun mit ausführlichem Kommentar *Los Anales Toledanos I y II*, ed. Julio Porres MARTÍN CLETO. Toledo 1993.

63 Klassische Edition ES 20, mittlerweile *Historia Compostellana*, ed. Emma FALQUEREY. (= CCCM, Bd. 70) Turnhout 1988; dazu etwa Bernard F. REILLY, *The Historia Compostellana: The Genesis and Composition of a Twelfth-Century Spanish Gesta*, in: *Speculum* 44 (1969), S. 78–85; Ludwig VONES, *Die ‚Historia Compostellana‘ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts.* (= *Kölner Historische Abhandlungen*, Bd. 29) Köln / Wien 1980, bes. S. 11–74; Fernando LÓPEZ ALSINA, *La ciudad de Santiago de Compostela en la Alta Edad Media*. Santiago de Compostela 1988; Ludwig VONES, s. v. „*Historia Compostellana*“, in:

*Mundi* des Lucas von Túy (um 1236), Rodrigo Jiménez de Radas vorrangig auf Lucas von Túy basierende *Historia de rebus Hispaniae* (um 1243) und die *Chronica latina regum Castellae* Juans von Soria, des Bischofs von Osma und Kanzlers Königs Ferdinands III. von Kastilien-León (um 1236), Werke, die alle im Auftrag des Herrscherhauses von Kastilien-León geschrieben wurden, aus dem 13. Jahrhundert und weisen damit eine zeitliche Distanz zum behandelten Geschehen auf. Erzbischof Rodrigo Jiménez de Rada (1208–1247) soll allerdings immerhin eine heute verlorene zeitgenössische Vita des Erzbischofs Bernhard von Toledo (1086–1125) verwendet haben.<sup>64</sup>

Weitaus ergiebiger erweisen sich die dokumentarischen Quellen aus dem Untersuchungszeitraum, vorrangig die überlieferten Papst- und Legatenurkunden an Toledaner Empfänger, also den Episkopat, das Kathedralekapitel und den Klerus von Toledo. Papsturkunden an monastische Einrichtungen im Bistum Toledo haben sich, wie die Dinge liegen, allenfalls äußerst vereinzelt erhalten. Das Material aus der Zeit vor 1198 allerdings, dem Jahr, von dem ab die päpstlichen Registerbände weitgehend lückenlos erhalten sind (wenngleich auch diese die

---

LexMa, Bd. 5, Sp. 42f.; Klaus HERBERS, „Historia Compostellana“ und „Liber Sancti Jacobi“ – Die Überlieferung päpstlicher Schreiben zwischen historiographischer Propaganda und pragmatischer Schriftlichkeit im 12. Jahrhundert, in: DERS. / FLEISCH (Hgg.), Erinnerung, S. 119–136.

64 Vgl. Lucae Tudensis Chronicon Mundi, ed. Emma FALQUE, in: Opera omnia, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 74) Turnhout 2003; hier auch Odilo ENGELS, s. v. „Lucas. I. L.“, in: LexMa, Bd. 5, Sp. 2152f.; Rodericus Ximinius de Rada, Historia de rebvs Hispaniae sive historia Gothica, ed. Juan FERNÁNDEZ VALVERDE, in: Roderici Ximenii de Rada opera omnia, Bd. 1. (= CCCM, Bd. 72) Turnhout 1987; hier auch Bernhard F. REILLY, Rodrigo Gimenez de Rada's Portrait of Alfonso VI of León-Castile in the *de rebus Hispaniae*: Historical Methodology in the Thirteenth Century, in: Estudios en homenaje a don Claudio Sánchez Albórniz en sus 90 años, Bd. 3 (= Anexos de Cuadernos de Historia de España). Buenos Aires 1985, S. 87–97; zum Werk de Radas grundsätzlich Matthias MASER, Die Historia Arabum des Rodrigo Jiménez de Rada. Arabische Tradition und die Identität der Hispania im 13. Jahrhundert. Studie – Übersetzung – Kommentar. (= Geschichte und Kultur der Iberischen Welt, hg. v. Klaus HERBERS / Nikolas JASPert / Ludwig VONES / Walter L. BERNECKER, Bd. 3) Berlin 2006, S. 73–120; zur Person weiterhin Javier GOROSTERRATZU, Don Rodrigo Jiménez de Rada. Gran estadista, escritor y prelado. Pamplona 1925; Ardo XAVIER, Rodrigo Jiménez de Rada. Estadista y artífice siglo XIII. Barcelona 1989; Miguel A. LADERO QUESADA, s. v. „Rodrigo Jiménez de Rada“, in: LexMa, Bd. 7, Sp. 930f.; Chronica latina regum castellae, ed. Luis CHARLO BREA, in: DERS. (Ed.), Chronica hispana saeculi XIII. (= CCCM, Bd. 73) Turnhout 1997, S. 7–118; hier auch Derek W. LOMAX, The Authorship of the Chronique latine des rois de Castille, in: BHS 40 (1963), S. 205–11; die Beiträge in e-Spania. Revue interdisciplinaire d'études hispaniques médiévales et modernes 2 (2006), abrufbar unter <http://e-spania.revues.org/31> (aktiv am 01.10.2013).



päpstliche Korrespondenz längst nicht vollständig beinhalten),<sup>65</sup> liegt bislang noch nicht in systematischer oder etwa vollständiger Form vor. Neben dem edierten Register Gregors VII. wurde bislang einzig für die Pontifikate Lucius' III., Urbans III. (1185–1187) und Gregors VIII. (1187) weitgehend vollständige Registerwerke veröffentlicht.<sup>66</sup> Zurückverwiesen auf die Empfängerüberlieferung ist für Toledo eine besondere Überlieferungssituation festzustellen. Wohl nicht zuletzt weil sich die Erzbischöfe von Toledo zumindest in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eher selten in Toledo aufhielten, litt das Kathedralarchiv offensichtlich unter einer wenig sorgfältigen Archivführung.<sup>67</sup> Vor allem als zu Beginn des 13. Jahrhunderts der Streit um die Toledaner Primatswürde zwischen den Erzbischöfen von Toledo und denen der übrigen iberischen Metropolen Braga, Santiago de Compostela und Tarragona erneut ausbrach, bemühte man sich nicht zuletzt unter Einsichtnahme der heute verschollenen päpstlichen Register des 12. Jahrhunderts um die Rekonstruktion des Toledaner Urkundenbestandes vorrangig in Bezug auf die Primatsfrage.<sup>68</sup> Diesen Bemühungen verdanken

65 Vgl. etwa Othmar HAGENEDER, s. v. „Papstregister“ in: LexMa, Bd. 6, Sp. 1687f., der die Edition der Registerbände Papst Innozenz' III. (1198–1216) leitet, vgl. DERS., Die Register Innozenz' III., in: Thomas FRENZ (Hg.), Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. Interdisziplinäre Ringvorlesung an der Universität Passau, 5.11.1997–26.5.1998. Stuttgart 2000, S. 91–101; die Register Papst Honorius' III. (1216–1227) liegen vor bei Petrus PRESUTTI (Ed.), *Regesta Honorii Papae III, ex Vaticanis archetypis aliisque fontibus ed.*, 2 Bde. Rom 1888–1895 (ND: Hildesheim 1978), die Register der übrigen Päpste des 13. Jahrhunderts besorgte die École Française de Rome; zu den Registern vor 1198 vgl. etwa Rudolf SCHIEFFER, Die päpstlichen Register vor 1198, in: Klaus HERBERS / Jochen JORENDT (Hgg.), *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia.* (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse: Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden, N. F., Bd. 5) Berlin / New York 2009, S. 261–273.

66 Vgl. CASPAR (Ed.), Register; dazu Leo SANTIFALLER (Ed.), *Quellen und Forschungen zum Urkunden- und Kanzleiwesen Papst Gregors VII.*, Teil 1. (= *Studi e Testi*, Bd. 190) Città del Vaticano 1957; H(erbert) E(dward) J(ohn) COWDREY (Ed. u. Übers.), *The Epistolae Vagantes of Pope Gregory VII.* Oxford 1972; zum Verhältnis zwischen den im Register erhaltenen Schreiben Gregors VII. und seinen Deperdita vgl. Alexander Callander MURRAY, *Pope Gregory VII and his Letters*, in: *Traditio* 22 (1966), S. 149–202; außerdem RI IV,4,1; RI IV,4,2; RI IV,4,3.

67 Vgl. Michael HORN, Der Streit um die Primatswürde der Erzbischöfe von Toledo. Ein Beitrag zur Geschichte der älteren Papstregister, in: *AHP* 29 (1991), S. 259–280.

68 Vgl. Peter FEIGE, Die Anfänge des portugiesischen Königtums und seiner Landeskirche, in: *Spanische Forschungen der Görresgesellschaft*, Reihe 1: *Gesammelte Aufsätze zur Kulturgeschichte Spaniens* 29 (1978), S. 85–436, hier S. 346–369; DERS., Zum Primat der Erzbischöfe von Toledo über Spanien. Das Argument seines westgotischen Ursprungs im Toledaner Primatsbuch von 1253, in: *Fälschungen im Mittelalter. Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica München*, 16.–19. September 1986, Bd. 1. (= *Schriften der Monumenta Germaniae Historica*, Bde. 33, 1) Hannover 1988, S. 675–714; Peter LINEHAN, *The Toledo Forgeries c. 1250–1300*, in: ebd., S. 643–

mehrere größtenteils zwischen 1190 und 1257 kompilierte Toledaner Chartularbücher ihre Entstehung, die in insgesamt acht Abschriften vorliegen. Von ihnen wurden mindestens vier explizit auf die Primatsprozesse am päpstlichen Gericht hin angelegt und beinhalten teilweise bis heute im Toledaner Kathedralarchiv als Originale erhaltene Papsturkunden und teilweise auch ansonsten verlorenes Material zur Primatsfrage.<sup>69</sup> Es sind vor allem jene dort überlieferten Papsturkunden im Zusammenhang mit dem Toledaner Primatsanspruch, die erstmals durch Diego DE CASTEJON Y FONSECA, den Bischof von Lugo, im Jahr 1645 und später durch MANSI, MIGNE, PFLUGK-HARTTUNG, LOEWENFELD und andere ediert und neben den Funden EWALDS auf seiner Spanienreise 1878 auf 1879 und kanonistisch überliefertem Material bei JAFFÉ registriert wurden. Dieses Material floss auch in die Edition von Demetrio MANSILLA REOYO ein und Francisco J. HERNÁNDEZ erstellte ausschließlich über jene in den Chartularbüchern enthaltenen Papst-, Königs- und Privaturkunden einen Regestenband.<sup>70</sup> Neben diesem

---

674; José María SOTO RÁBANOS, Braga y Toledo en la polémica primacial, in: *Hispania. Revista española de historia* 50 (1990) S. 5–37; Peter FEIGE, La primacía de Toledo y la libertad de las demás metrópolis de España: El ejemplo de Braga, in: *La introducción del Cister en España y Portugal* (= *Piedras angulares*, Bd. 2). Burgos 1991, S. 61–132; HORN, Streit; Patrick HENRIET, Political Struggle and the Legitimation of the Toledan Primacy: The Pars Lateranii Concilii, in: María Isabel ALFONSO ANTÓN / Hugh N. KENNEDY / Julio ESCALONA MONGE (Hgg.), *Building Legitimacy: Political Discourses and Forms of Legitimacy in Medieval Societies*. Leiden 2004, S. 291–318; MASER, *Historia*, S. 12–19.

69 Vgl. (1.) BCT., Ms. 42-20 Liber privilegiorum (um 1190); (2.) BCT., Ms. 42-21 Liber Privilegiorum de primatu Toletanae Ecclesiae (13. Jahrhundert); (3.) BCT., Ms. 42-22 Liber privilegiorum super primatu Toletane Ecclesiae (erste Hälfte des 13. Jahrhunderts); (4.) BNM., Vitr. 15-5 (olim BCT., 15-22) Notule de primatu nobilitate et dominio Ecclesiae Toletanae (1253); (5.) BNM., Ms., 10040 (olim BCT., 15-23) Notule de primatu nobilitate et dominio Ecclesiae Toletanae (14. Jahrhundert); (6.) AHN., Ms. 996B Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae (erstes Viertel des 13. Jahrhunderts); (7.) AHN., Ms. 987B Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae (um 1257); (8.) BCT., Ms. 42-23a Liber privilegiorum Ecclesiae Toletanae (um 1257); Ramón GONZÁLVEZ, Prólogo, in: Francisco J. HERNÁNDEZ, *Los cartularios de Toledo. Catalogo documental*. (= *Monumenta Ecclesiae Toletanae Historica. Series I: Regesta et Inventaria Historica*) Madrid 1985, S. IX–XXII; Nr. 1–2; 4–5; 7–8 enthalten Papsturkunden zum Toledaner Primat, Nr. 3; 6 ausschließlich Königs- und Privaturkunden, die Rechtstitel und Besitzungen der Toledaner Kathedrale zum Gegenstand haben, vgl. ebd., S. XXIII.

70 Vgl. Diego DE CASTEJON Y FONSECA, *Primacia de la santa iglesia de Toledo, sv origen, svv medras, svv progressos*. En la continva serie de prelados qvela governaron, i a vista de las mayores persecvcciones de la catolica religion. Madrid 1645; Giovanni Domenico MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, 53 Bde. Florenz / Venedig 1759–1798 (ND: Paris 1901–1927; Graz 1960–1961); MPL; Julius von PFLUGK-HARTTUNG, *Acta Pontificum Romanorum Inedita*, 3 Bde. Tübingen 1881–1886 (ND Graz 1958); Samuel LOEWENFELD, *Epistulae Pontificum Romanorum ineditae*. Leipzig 1885; Ulysse ROBERT (Ed.), *Bullaire du Pape Calixte II.*, 2 Bde. Paris 1891 (ND [in einem Bd.] Hildesheim 1979); auf der Iberischen Halbinsel ist hier vor allem die Editionstätigkeit Fi-

breit überlieferten Urkundenbestand existiert allerdings im Toledaner Kathedralarchiv eine Vielzahl von Papsturkunden an Empfänger in Toledo im Original, die in keinem Zusammenhang mit der Primatsfrage stehen. Vereinzelt wurden diese Urkunden auf der Iberischen Halbinsel bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwa durch Fidel FITA ediert,<sup>71</sup> aber erst mit dem Erscheinen der beiden durch den langjährigen Archivar des Toledaner Kathedralarchivs Juan Francisco RIVERA RECIO verfassten Bände über die Kirchengeschichte Toledos zwischen 1086 und 1208 wurde ein Großteil jener Urkunden in gedruckter, wengleich bedauerlicherweise unübersichtlicher, häufig unvollständiger und zerstückelter Form vorgelegt.<sup>72</sup> Hinzu kommen die teilweise im Zuge älterer Bistumsgeschichten, teilweise auch erst in den letzten Jahrzehnten veröffentlichten Bestände der Kloster- und Kathedralarchive der Toledaner Suffraganbistümer, in denen sich zahlreiche bestenfalls in Ausnahmen bei JAFFÉ registrierte Papsturkunden finden.<sup>73</sup> Eine rege Editionstätigkeit auf der Iberischen Halbinsel

---

del FITAs zu nennen, der im ausgehenden 19. Jahrhundert bereits in zahlreichen Bänden des Boletín de la Real Academia de la Historia auch Papsturkunden für Empfänger in Toledo edierte; Paul EWALD, Reise nach Spanien im Winter 1878 auf 1879, in: N. A. 6 (1881) S. 217–398; J.-L. (J.-E., J.-K.), das Forschungsprojekt „Papsturkunden des frühen und hohen Mittelalters“ bereitet eine dritte Auflage dieses unverzichtbaren Regestenwerks in gedruckter und digitaler Form unter Einbeziehung der zahllosen Neufunde, der päpstlichen Dekretalen und der Legatenurkunden vor, vgl. [http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/\\_\\_\\_\\_Jaffe\\_3\\_Aufl\\_/\\_\\_\\_\\_jaffe\\_3\\_aufl\\_.html](http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/____Jaffe_3_Aufl_/____jaffe_3_aufl_.html) (aktiv am 01.10.2013); Demetrio MANSILLA REOYO (Ed.), La documentación pontificia hasta Innocencio III (965–1216), 2 Bde. (= Monumenta Hispaniae vaticana, registros 1) Rom 1955; HERNÁNDEZ, Cartularios.

71 Vgl. den Hinweis in vorheriger Anm.

72 Juan Francisco RIVERA RECIO, La iglesia de Toledo en el siglo XII (1086–1208), 2 Bde. Rom 1966–1976; der Autor druckt seine Urkunden im Fußnotenapparat ab, anstelle einen chronologisch geordneten Anhang zu liefern.

73 Vgl. zum Bistum Palencia das mir aufgrund längerfristiger Digitalisierungsarbeiten an der einzigen erhältlichen Ausgabe leider unzugänglich gebliebene Werk von Pedro FERNÁNDEZ DE PULGAR, Historia secular, y eclesiastica de la ciudad de Palencia, Bd. 2. Madrid 1680; Manuel MAÑUECO VILLALOBOS / José ZURITA NIETO (Edd.), Documentos de la iglesia colegial de Santa María la Mayor (hoy Metropolitana) de Valladolid. Siglos XI y XII. Valladolid 1917; Luis FERNÁNDEZ (Ed.), Colección diplomática de la abadía de Santa María de Benevivere (Palencia) 1020–1561. Madrid 1967; Teresa ABAJO MARTÍN (Ed.), Documentación de la catedral de Palencia (1035–1247). (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 103) Salamanca 1986; Julio A. PÉREZ CELADA (Ed.), Documentación del monasterio de San Zoilo de Carrion (1047–1300). (= Fuentes medievales castellano-leonesas, Bd. 100) Palencia s. a.; José RODRÍGUEZ DE DIEGO (Ed.), Colección diplomática de Santa María de Aguilar de Campoo (825–1230). Valladolid 2004; zum Bistum Valencia vgl. Elías OLMOS Y CANALDA, Pergaminos de la catedral de Valencia. Valencia 1961; zum Bistum Osma vgl. Juan LOPERRÁEZ CORVALÁN, Descripción histórica de obispado de Osma, con el catálogo de sus prelados, 3 Bde. Madrid 1788; Timoteo RIAÑO RODRIGUEZ / María DEL CARMEN GUTIÉRREZ (Edd.), Documentos de los siglos

in den vergangenen Jahrzehnten hat generell zu einer nur noch schwer überschaubaren Anzahl von Publikationen über die Bestände der iberischen Archive für den Untersuchungszeitraum geführt.<sup>74</sup>

Zur Überwindung der vorrangig nationalstaatlich orientierten Geschichtsforschung und unter Betonung der gesamteuropäischen Bedeutung der Papsturkundenforschung hob Paul Fridolin KEHR 1896 sein Mammutprojekt einer Sammlung und schließlich wenigstens einer Regestrierung aller Papsturkunden bis zum Jahr 1198 nach Empfängerlandschaften geordnet in Form der *Regesta Pontificum Romanorum* aus der Wiege. Das war der Anfang des mittlerweile durch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der „Pius-Stiftung

---

XII y XIII del archivo de la catedral de Burgo de Osma, in: *Archivo de filología aragonesa* 18/19 (1976), S. 217–284; zum Bistum Segovia vgl. Diego DE COLMENARES, *Historia de la insigne ciudad de Segovia y compendio de las historias de Castilla*. Bd. 1. Segovia 1637 (ND unter textkritischer Bearbeitung der Academia de historia y arte de San Quirce. Segovia 1982); Hilario SANZ Y SANZ, *Catalogo de la colección diplomática medieval (1115–1500) del archivo catedralicio de Segovia*. Segovia 1988; Luis-Miguel VILLAR GARCÍA (Ed.), *Documentación medieval de la catedral de Segovia (1115–1300)*. (= *Acta Salmanticensia. Textos medievales. Documentos y estudios para la historia del occidente peninsular durante la edad media*, Bd. 15) Salamanca 1990; zum Bistum Sigüenza vgl. Toribio MINGUELLA Y ARNEDEO, *Historia de la diócesis de Sigüenza y sus obispos*, Bd. 1. Madrid 1910; Jose Antonio GARCÍA LUJAN (Ed.), *Cartulario del monasterio de Santa María de Huerta*. (Biblioteca Hortense. Serie A: Documenta) Monasterio de Santa Maria de Huerta 1981; zum Bistum Albarracín vgl. Juan Francisco RIVERA RECIO, *La erección del obispado de Albarracín*, in: *Hispania* 1954, S. 27–52; Martín ALMAGRO BASCH, *Historia de Albarracín y su Sierra*, Bd. 3: *El Señorío soberano de Albarracín bajo los Azagra*. Teruel 1956; zum Bistum Cuenca Mateo LÓPEZ, *Memorias históricas de Cuenca y su obispado*, Bd. 1. Madrid 1787 (ND unter textkritischer Bearbeitung von Antonio GONZÁLEZ PALENCIA. Cuenca 1949); José Manuel NIETO SORIA, *La fundación del obispado de Cuenca, 1177–1183, consideraciones político-eclesiásticas*, in: *Hispania sacra. Revista española de historia eclesiástica* 34 (1982) S. 111–132.

- 74 Vgl. nur illustrierend aus der Fülle der Veröffentlichungen Santos Augustín GARCÍA LARAGUETA (Ed.), *Colección de documentos de la catedral de Oviedo*. Oviedo 1962; José Luís MARTÍN MARTÍN / Florencio MARCOS RODRÍGUEZ / Luis Miguel VILLAR GARCÍA / Marciano SÁNCHEZ RODRÍGUEZ (Edd.), *Documentos de los archivos catedralicio y diocesano de Salamanca (siglos XII–XIII)*. (= *Filosofía y letras*, Bd. 100) Salamanca 1977; Angel BARRIOS GARCÍA (Ed.), *Documentación medieval de la catedral de Avila*. Salamanca 1981; José Luis MARTÍN RODRÍGUEZ (Ed.), *Documentos del archivo catedralicio de Zamora*. Salamanca 1982; José Manuel GARRIDO GARRIDO (Ed.), *Documentación de la catedral de Burgos*, Bd. 1: 804–1183, Bd. 2: 1184–1222. Burgos 1983; Marta HERRERO DE LA FUENTE (Ed.), *Colección diplomática del Monasterio de Sahagún*, Bd 3: 1073–1109. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 37) León 1988; José Antonio FERNÁNDEZ FLÓREZ / DIES. (Edd.), *Colección diplomática del Monasterio de Sahagún*, Bd 4: 1110–1199. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 38) León 1991; Enrique CAL PARDO (Ed.), *Colección diplomática medieval do arquivo da catedral de Mondoñedo*, 2 Bde. Santiago de Compostela 1999–2000; Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ (Ed.), *Documentos pontificios referentes a la diócesis de León (siglos XI–XIII)*. León 2003.

für Papsturkundenforschung“ getragenen „Göttinger Papsturkundenwerkes“. Die vorbereitenden Arbeiten an der ‚Iberia Pontificia‘ führten KEHR und seine Mitarbeiter, darunter Carl ERDMANN, in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch auf die Iberische Halbinsel – einige Vorarbeiten in Form von Papsturkunden aus Navarra, Aragón, Katalonien und Portugal sind das Produkt jener Forschungen.<sup>75</sup> Die Iberia Pontificia-Bände zur Kirchenprovinz Toledo allerdings sind noch nicht erschienen,<sup>76</sup> ebenso wenig liegen die durchaus geplanten Vorarbeiten KEHRs und seiner Mitarbeiter zu Galicien, León und Kastilien vor. Dankenswerterweise jedoch wurde es mir möglich gemacht, die hinterlassenen Aufzeichnungen KEHRs, ERDMANNs und ihrer Mitarbeiter aus den Archiven der Kirchenprovinz Toledo und des Nationalarchivs in Madrid, Notizen über Archivbestände, Abschriften von Urkunden, Nachzeichnungen und Photographien von Originalen, einzusehen und zu studieren. Diese Arbeit möchte sich daher auch als kleiner Beitrag zum Fortgang der Iberia Pontificia verstanden wissen.

Aber auch dieses kann die Archivrecherche vor Ort natürlich nicht ersetzen. Hier habe ich mich aufgrund des guten Editionsstandes für die Suffraganbistümer auf das Kapitular- und Kathedralarchiv von Toledo beschränkt. Gerade dort

75 Vgl. Paul Fridolin KEHR, Über den Plan einer kritischen Ausgabe der Papsturkunden bis Innozenz III., in: Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Geschäftliche Mitteilungen (1896), S. 72–86, hier S. 73f. (ND in: Rudolf HIESTAND [Hg.], Paul Fridolin Kehr. Ausgewählte Schriften, 2 Bde. [= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, Bd. 250, 1 und 2] Göttingen 2005, Bd. 1, S. 3–17, hier S. 4f.); DERS. (Ed.), Ältere Papsturkunden in den päpstlichen Registern, in: Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-Historische Klasse 4 (1902) S. 395–558; DERS. (Ed.), PUS I; DERS. (Ed.), Die ältesten Papsturkunden Spaniens. Erläutert und reproduziert. (= Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse 2 [1926]) Berlin 1926 (ND: HIESTAND [Hg.], Schriften, Bd. 2, S. 943–1002); ERDMANN (Ed.), PUP (digitalisiert von Matthias WITZLEB unter [http://www.papsturkunden.gwdg.de/Erdmann\\_PUU\\_in\\_Portugal.pdf](http://www.papsturkunden.gwdg.de/Erdmann_PUU_in_Portugal.pdf), aktiv am 01.10.2013); KEHR (Ed.), PUS II; Klaus HERBERS, Las relaciones ibéricas con el papado en la Alta Edad Media. Balance y perspectivas de la investigación, in: Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ / DERS. (Hgg.), Roma y la península ibérica en la Alta Edad Media. La construcción de espacios, normas y redes de relación. Rom und die Iberische Halbinsel im Hochmittelalter. Die Konstruktion von Räumen, Normen und Netzwerken. León / Göttingen 2009, S. 13–28; grundsätzlich etwa Rudolf HIESTAND, 100 Jahre Papsturkundenwerk, in: DERS. (Hg.), Hundert Jahre, S. 11–46.

76 Vgl. Odilo ENGELS, zum Stand der Hispania Pontificia, in: HIESTAND (Hg.), Hundert Jahre, S. 207–218; <http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/Publicationen/publikationen.html> und [http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/\\_\\_\\_Iberia\\_\\_\\_/\\_\\_\\_iberia\\_\\_\\_.html](http://www.papsturkunden.gwdg.de/Akademieprojekt/___Iberia___/___iberia___.html). (aktiv am 01.10.2013); mittlerweile ist in Form der Ib. Pont. I/1 aus der Feder von Daniel BERGER der Band zum exemten Bistum Burgos erschienen, in Kürze wird die Veröffentlichung der Iberia Pontificia I: Dioeceses exemptae, Bd. 2: Dioecesis Legionensis von Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ vorliegen.

wurde erst im Jahre 1983 einige hoch interessante Dokumente aus der Abteilung ‚Obra y Fábrica‘ dem dokumentarischen Urkundenbestand zugeführt, die vor dieser Wiederentdeckung der Forschung entgangen waren.<sup>77</sup>

Die allgemeine Kirchengeschichte der Iberischen Halbinsel im ausgehenden 11. und im 12. Jahrhundert ist Gegenstand mehrerer übergreifender Werke. Auch die Öffnung der Halbinsel für Einflüsse aus dem Norden der Pyrenäen und die Verbreitung der Kirchenreform durch das Papsttum und seine Legaten sind besonders in den vergangenen Jahrzehnten in den Fokus der Forschung gerückt. Dabei lassen die meisten Arbeiten allerdings die Phase des sogenannten „Reformpapsttums“ mit dem anakletianischen Schisma ab 1130 enden, ein zeitlicher Einschnitt, mit dem die damals durch das Papsttum angestoßenen Prozesse auf der Iberischen Halbinsel längst noch nicht abgeschlossen waren.<sup>78</sup> Größten-

77 Vgl. Ángel FERNÁNDEZ COLLADO, Guía del archivo y biblioteca capitular de la catedral de Toledo. (= Colección: Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria, Bd. 1) Toledo 2008; DERS., La biblioteca capitular, in: Ramón GONZÁLVZ RUIZ (Hg.), La catedral primada de Toledo. Dieciocho siglos de historia. Burgos 2010, S. 492–503; DERS., El archivo capitular, in: ebd., S. 504–511; Anhang 8, Nr. 2–3.

78 Vgl. übergreifend Pius GAMS, Die Kirchengeschichte von Spanien, Bde. 2,2; 3,1. Regensburg 1874–1876; Javier FERNÁNDEZ CONDE (Hg.), Historia de la iglesia en España. Bd. II,1: La iglesia en la España de los siglos VIII al XV. Madrid 1982; Demetrio MANSILLA REOYO, Geografía eclesiástica de España. Estudio histórico-geográfico de las diócesis, 2 Bde. Rom 1994, hier Bd. 2; darüber hinaus arbeitet die Biblioteca de Autores Cristianos seit 1995 an der Herausgabe eines 24 bändigen Werks über die Geschichte der spanischen Diözesen; zum Untersuchungsraum liegen mittlerweile vor: Vicente CÁRCCEL ORTÍ (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 6: Iglesias de Valencia, Segorbe-Castellón y Orihuela-Alicante. Madrid 2006; Teófanos EGIDIO (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 19: Iglesias de Palencia, Valladolid y Segovia. Madrid 2004; Bernabé BARTOLOMÉ MARTÍNEZ (Hg.), Historia de las diócesis españolas, Bd. 20: Iglesias de Burgos, Osma-Soria y Santander. Madrid 2004; auch Peter LINEHAN, History and the Historians of Medieval Spain. Oxford 1993; Ludwig VONES, Geschichte der iberischen Halbinsel im Mittelalter 711–1480. Reiche, Kronen, Regionen. Sigmaringen 1993; Klaus HERBERS, Geschichte Spaniens im Mittelalter. Vom Westgotenreich bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Stuttgart 2006; Walter L. BERNECKER / DERS., Geschichte Portugals. Stuttgart 2013; zur Öffnung nach Norden etwa Peter SEGL, Königtum und Klosterreform in Spanien. Untersuchungen über die Cluniazenserklöster in Kastilien-León vom Beginn des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Kallmütz 1974; VALDEÓN BARUQUE / HERBERS / RUDOLF (Hgg.), España; Carlos M(aniel) REGLERO DE LA FUENTE, Cluny en España. Los prioratos de la provincial y sus redes sociales (1073–ca. 1270). (= Fuentes y estudios de historia leonesa, Bd. 122) León 2008; in Bezug auf das sogenannte „Reformpapsttum“ etwa John Frank STEPHENS JR., Church Reform, Reconquest, and Christian Society in Castile-Leon, at the Time of the Gregorian Reform (1050–1135). New York 1977; VONES, ‚Historia Compostellana‘; die Beiträge des Sammelbandes La reforma gregoriana y su proyección en la cristianidad occidental. Siglos XI–XII. (= SdEM, Bd. 32) Pamplona 2006; Ángel G. GORDO MOLINA, Papado y monarquía en el reino de León. Las relaciones político religiosas de Gregorio VII y Alfonso VI en el contexto del *Imperium*

teils hervorragend aufgearbeitet ist demgegenüber die Geschichte der Herrscher Kastilien-Leóns für den hier relevanten Untersuchungsraum, zahlreiche Monographien widmen sich dabei auch den kirchlichen Entwicklungen, und die königlichen Urkunden liegen weitgehend in kritischer Edition vor.<sup>79</sup> Speziell das Verhältnis zwischen der iberischen Kirche und dem Papsttum haben unter anderem die Arbeiten KEHRS für Katalonien, Navarra und Aragón, ERDMANNs und Peter FEIGES für Portugal und Ludwig VONES' für Galicien zu ihrem Gegenstand gemacht.<sup>80</sup> Klaus HERBERS geht in seinem Aufsatz zu den iberisch-päpstlichen

---

*Legionense* y de la implantación de la reforma pontifical en la Península Iberica, in: *Studi medievali*, Ser. 3 49 (2008), S. 519–559.

79 Vgl. für König Alfons VI. von Kastilien-León Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VI, 1065–1109*. Princeton / Guildford 1988; Carlos ESTEPA DíEZ, *El reinado de Alfonso VI*. Madrid 1985; Gonzalo MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VI. Señor del Cid, conquistador de Toledo*. Madrid 2003; Andrés GAMBRA, *Alfonso VI. Cancillería, curia e imperio*, 2 Bde., Bd. 1: Estudio, Bd. 2: Colección diplomática. (= *Obra social en colaboración colección „Fuentes y estudios de historia leonesa“* y el archivo histórico diocesano de León, Bde. 62–63). León 1997–1998; für Königin Urraca von Kastilien-León Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under Queen Urraca, 1109–1126*. Princeton / N. J. 1982; María DEL CARMEN PALLARES / Ermelindo PORTELA, *La reina Urraca*. Donostia / San Sebastian 2006; ihre Urkunden bei Cristina MONTERDE ALBIAC (Ed.), *Diplomatario de la Reina Urraca de Castilla y León* (= *Textos Medievales*, Bd. 91). Zaragoza 1996; Irene RUIZ ALBI (Ed.), *La reina doña Urraca (1109–1126): Cancillería y colección diplomática*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 102) León 2003; für Alfons VII. von Kastilien-León Manuel RECUEO ASTRAY, *Alfonso VII, emperador: El imperio hispanico en el siglo XII*. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 23) León 1979; Bernhard F. REILLY, *The Kingdom of León-Castilla under King Alfonso VII, 1126–1157*. Philadelphia 1998; einzig von den Urkunden dieses Herrschers liegt keine moderne Edition vor, da die Arbeit von Peter RASSOW, *Die Urkunden Kaiser Alfons' VII. von Spanien. Eine palaeographisch-diplomatische Untersuchung*, in: *AfU* 10 (1928) S. 328–467; 11 (1930) S. 66–137 als überholt gelten muss; immerhin gibt REILLY, *Alfonso VII* im Anhang auf S. 323–398 eine Übersicht über die Urkunden Alfons' VII.; für König Sancho III. und König Alfons VIII. von Kastilien Julio GONZÁLEZ, *El reino de Castilla en la epoca de Alfonso VIII*. 3 Bde, Bd. 1: Estudio, Bd. 2 und 3: Documentos. Madrid 1960; Gonzalo MARTÍNEZ DíEZ, *Alfonso VIII, rey de Castilla y Toledo*. (= *Corona de España*, Bd. 21) Burgos 1995.

80 Vgl. Paul Fridolin KEHR, *Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragón*. (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 1 [1926]) Berlin 1926 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 853–942); DERS., *Wie und wann wurde das Reich Aragón ein Lehen der römischen Kirche? Eine diplomatische Untersuchung*, in: *Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 18–20 (1928), S. 196–223 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 1003–1030); DERS., *Das Papsttum und die Königreiche Navarra und Aragón bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts*, in: *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philologisch-Historische Klasse* 4 (1928), S. 1–58 (ND in: *HIESTAND* [Hg.], *Schriften*, Bd. 2, S. 1031–1087); Carl ERDMANN, *Das Papsttum und Portugal im ersten Jahrhundert der portugiesischen Geschichte* (= *Abhandlungen der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Philolo-*

Beziehungen im 12. Jahrhundert als einer der wenigen über jene Epochengrenze 1130 hinaus.<sup>81</sup> Abgesehen davon ist nämlich nach spätestens der Mitte des 12. Jahrhunderts ein merklicher Einbruch in der Forschung festzustellen. Zur Tätigkeit päpstlicher Legaten auf der Iberischen Halbinsel Ende des 11. und im 12. Jahrhundert sind neben diversen Einzelstudien vor allem die Arbeiten SÄBEKOWS, FLEISCHS und der Regestenband von Stephan WEISS heranzuziehen,<sup>82</sup> die iberischen Konzilien dieser Zeit wurden vor allem von MARTÍNEZ DÍEZ und GARCÍA Y GARCÍA systematisch bearbeitet.<sup>83</sup> Die Erforschung der päpstliche delegier-

---

gisch-Historische Klasse 5 [1928]); FEIGE, Anfänge; VONES, ‚Historia Compostellana‘; auch Demetrio MANSILLA (REOYO), Inocencio III y los reinos hispanos, in: *Anthologica annua* 2 (1954), S. 9–49; Richard A. FLETCHER, *The Episcopate in the Kingdom of León in the Twelfth Century*. Oxford 1978; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, Alejandro III y los reinos ibéricos, in: Filippo LIOTTA (Hg.), *Miscellanea Rolando Bandinelli Papa Alessandro III*. Siena 1986, S. 237–257; Damian J. SMITH, Innocent III. and the Crown of Aragón. *The Limits of Papal Authority*. Ashgate 2004; DERS., Alexander III and Spain, in: Peter D. CLARKE / Anne J. DUGGAN (Hgg.), *Pope Alexander III (1159–81). The Art of Survival*. Ashgate 2012, S. 203–242; einen Überblick über die Forschung bis 2001 vermittelt Jorge DÍAZ IBAÑEZ, *El pontificado y los reinos peninsulares durante la Edad Media*. Balance historiográfico, in: *En la España Medieval* 24 (2001), S. 465–536.

- 81 Vgl. HERBERS, Papsttum; auch Richard A. FLETCHER, *Las iglesias del reino de León y sus relaciones con Roma en la Alta Edad Media*, in: *El reino de León en la alta edad media*, Bd. 6. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 53) León 1994, S. 461–495.
- 82 Vgl. Fidel FITA, *Primera legación del cardenal Jacinto en España*. Bulas inéditas de Anastasio IV. Nuevas luces sobre el concilio nacional de Valladolid (1155) y otros datos inéditos, in: *BRAH* 14 (1889), S. 530–555; Gerhard SÄBEKOW, *Die päpstlichen Legationen nach Spanien und Portugal bis zum Ausgang des XII. Jahrhunderts*. Berlin 1931; vgl. dazu die Rezension von Carl ERDMANN in: *N. A.* 49 (1932), S. 606f.; Angel RODRÍGUEZ GONZÁLEZ, *Legados y jueces apostolicos en la diocesis compostelana (siglos XI y XII)*, in: *Compostellanum* 10 (1965), S. 357–382; WEISS, *Urkunden*; FLEISCH, *Personal*; außerdem etwa Damian J. SMITH, *The Iberian Legations of Cardinal Hyacinth Bobone*, in: John DORAN / DERS. (Hgg.), *Pope Celestine III (1191–1198). Diplomat and Pastor*. Ashgate 2008, S. 81–111; Ludwig VONES, *Kardinal Rainer von San Clemente als päpstlicher Legat in Katalonien und Südwestfrankreich*. Politische und diplomatische Aspekte, in: Rolf GROSSE / Bernard BARBICHE (Hg.), *Aspects diplomatiques des voyages pontificaux*. Paris 2009, S. 203–218, DERS., *Päpstlicher Legat und päpstlicher Wille*. Zu den Rahmenbedingungen der Legatengewalt um 1100 am Beispiel der Gesandtentätigkeit des Richard von Marseille, in: WEINFURTER (Hg.), *Herrschaft*, S. 335–360; DERS., *Legation und Konzilien*. Der päpstliche Legat Richard von Marseille und die konziliare Tätigkeit auf der Iberischen Halbinsel, in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), *Spielräume*, S. 213–236.
- 83 Vgl. Gonzalo MARTÍNEZ DÍEZ, *Concilios españoles anteriores a Trento*, in: *Repertorio de historia de las ciencias eclesiásticas en España*, Bd. 5: Siglos I–XVI. s. I. 1977, S. 299–350; Antonio GARCÍA Y GARCÍA, *Concilios y sínodos en el ordenamiento del reino de León*, in: *El reino de León en la Alta Edad Media*, Bd. 1: Cortes, concilios y fueros. (= *Fuentes y estudios de historia leonesa*, Bd. 48) León 1988, S. 353–494; schließlich den aktuellen, wenngleich nicht immer zuverlässigen Band von Gonzalo MARTÍNEZ



te Gerichtsbarkeit auf der Iberischen Halbinsel steckt noch in ihren Anfängen.<sup>84</sup> Wenngleich auch die genannten Arbeiten zu den päpstlichen Beziehungen mit den übrigen iberischen Regionen das bedeutende Toledo nicht völlig aussparen, so treten die Erzbischöfe von Toledo dort allenfalls als Antagonisten auf. Mit dem breiten Angebot an Forschungsarbeiten zur lokalen Kirchengeschichte, die etwa Santiago de Compostela vorzuweisen hat, kann sich Toledo nicht messen.<sup>85</sup> Zu den Suffraganbistümern Toledos im 12. Jahrhundert liegen diverse Arbeiten vor, ihrem äußerst divergierenden Alter geschuldet von unterschiedlicher Qualität.<sup>86</sup> Der Verdienst, sich gezielt und detailliert mit der Kirchengeschichte des Erzbistums Toledos auseinandergesetzt zu haben, gebührt Juan Francisco RIVERA

---

DÍEZ, *Legislación conciliar del reino Astur (718–910) y del reino de León (910–1230)*. (= Fuentes y Estudios de Historia Leonesa, Bd. 126) León 2009.

- 84 Vgl. FLEISCH, *Rechtsstreit*, S. 96; GARCÍA Y GARCÍA, *Proceso*; als Einzelstudien etwa Santiago DOMÍNGUEZ SÁNCHEZ, *El papel de los legados y de los jueces pontificios en la lucha de los obispos de León y Lugo por Triacastela*, in: HERBERS / LÓPEZ ALSINA / ENGEL (Hgg.), *Spielräume*, S. 237–248; Daniel BERGER, *Delegierte Gerichtsbarkeit im Bistum Burgos im 12. Jahrhundert. Zu Verbreitung und Akzeptanz einer neuen Form von Rechtsprechung*, in: ebd., S. 251–288; Frank ENGEL, *Die Diözese Ávila und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit im 12. Jahrhundert*, in: ebd., S. 289–309;
- 85 Vgl. etwa Antonio LÓPEZ FERREIRO, *Historia de la santa A. M. iglesia de Santiago de Compostela*, 11 Bde. Santiago de Compostela 1898–1909; Anselm Gordon BIGGS, *Diego Gelmírez: First Archbishop of Compostela*. (= Studies in Medieval History, N. S., Bd. 12) Washington D. C. 1949; VONES, *Historia Compostellana*; Richard A. FLETCHER, *Saint James's Catapult: The Life and Times of Diego Gelmírez of Santiago de Compostela*. Oxford 1984; Klaus HERBERS, *Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber sancti Jacobi“*. Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im hohen Mittelalter. Wiesbaden 1984; DERS., *Santiago de Compostela zur Zeit von Bischof und Erzbischof Diego Gelmírez (1098/1099–1140)*, in: ZKG 98 (1987), S. 89–102; DERS., *Politik und Heiligenverehrung auf der Iberischen Halbinsel. Die Entwicklung des „politischen Jakobus“*, in: Jürgen PETERSOHN (Hg.) *Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter*. (= Vorträge und Forschungen, Bd. 42) Sigmaringen 1994, S. 177–275; DERS., *Il papato e Santiago – Santiago e il papato*, in: Paolo G. CAUCCI VON SAUCKEN (Hg.), *Atti del convegno internazionale di studi Santiago e l'Italia*, Perugia, 23–26 maggio 2002. Pomigliano d'Arco 2005, S. 259–269; DERS., *Política y veneración de santos en la península ibérica. Desarrollo del „Santiago político“*. Pontevedra 2006.
- 86 Vgl. die oben, Anm. 73 angegebene Literatur; außerdem etwa Odilo ENGELS, *Papsttum, Reconquista und spanisches Landeskonzil im Hochmittelalter*, in: AHC 1 (1969) S. 37–49; S. 241–287 (ND in: DERS., *Reconquista und Landesherrschaft. Studien zur Rechts- und Verfassungsgeschichte Spaniens im Mittelalter* [= Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft. N. F., Heft 53, hg. v. Alexander HOLLERBACH / Hans MAIER / Paul MIKAT] Paderborn u. a. 1989, S. 327–386); DERS., *Reconquista und Reform. Zur Wiedererrichtung des Bischofsitzes von Segovia*, in: Remigius BÄUMER (Hg.), *Reformatio Ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der Alten Kirche bis zur Neuzeit. Festgabe für Erwin Iserloh*. Paderborn u. a. 1980, S. 89–103 (ND in: DERS., *Reconquista*, S. 387–401).

RECIO, andere Arbeiten widmen sich ausschließlich einzelnen Aspekten,<sup>87</sup> wie dem Primatsstreit oder den in Toledo lebenden Minoritäten.<sup>88</sup> RIVERA RECIOs deskriptives, zweibändiges Werk setzt sich allerdings größtenteils aus noch älteren Einzelstudien zusammen, die mittlerweile der Aktualisierung bedürfen. Selbstverständlich klammert er das Papsttum in seiner Arbeit nicht aus, er geht jedoch nicht gesondert auf das päpstlich-Toledaner Verhältnis ein, oder fragt nach „Romanisierungsprozessen“ im Bistum Toledo.<sup>89</sup>

Da die verwendeten Papsturkunden für die Erzdiözese Toledo stark verstreut gedruckt und längst nicht alle Urkunden bei JAFFÉ registriert sind, werden jeweils meist bei der Erstnennung einer solchen Urkunde soweit möglich Incipit, ausstellender Papst, Ausstellungsort und -datum, Empfänger, Regesten,

87 Vgl. etwa Angel GONZÁLEZ PALENCIA, Noticias sobre don Raimundo, arzobispo de Toledo (1125–1152), in: Spanische Forschungen der Görres-Gesellschaft 6 (1937), S. 90–141, (ND: El arzobispo don Raimundo de Toledo. Madrid 1942); Joseph F. O'CALLAGHAN, The Order of Calatrava and the Archbishops of Toledo 1147–1245, in: John Robert SOMMERFELDT (Hg.), Studies in Medieval Cistercian History, Bd. 1. Presented to Jeremiah F. O'Sullivan. (= Cistercian Studies Series, Bd. 13) Shannon 1971, S. 63–87 (ND: DERS., The Spanish Military Order of Calatrava and its Affiliates. Collected Studies. London 1975, Aufsatz 6); Socorro PROUS ZARAGOZA, La iglesia de Toledo 1085–1247, in: Miguel Ángel LADERO QUESADA (Hg.), Estudios Angel Ferrari Núñez, Bd. 2. Madrid 1984, S. 833–864; María José LOP OTÍN, El siglo XII en la historia del cabildo catedral de Toledo, in: Ricardo IZQUIERDO BENITO (Hg.), Alarcos 1195. Actas del congreso internacional conmemorativo. Cuenca 1996, S. 471–493; Ramón GONZÁLEZ RUIZ, La reorganización de la iglesia de Toledo durante el pontificado de Bernardo de Sédirac, primer arzobispo después de la reconquista (1086–1124), in: Fernando LÓPEZ ALSINA (Hg.), El papado, la iglesia leonesa y la basílica de Santiago a finales del siglo XI. Santiago de Compostela 1999, S. 157–177; María José LOP OTÍN, La catedral de Toledo en la edad media. (= Primatialis Ecclesiae Toletanae Memoria, Bd. 6) Toledo 2008; weitgehend illustrierenden bzw. einführenden Charakter besitzen die Beiträge in GONZÁLEZ RUIZ (Hg.), Catedral.

88 Vgl. die oben, in Anm. 68; Kap. I., Anm. 98 angegebene Literatur.

89 So entspricht etwa Juan Francisco RIVERA RECIO, La provincia eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 7 (1959), S. 95–145 dem Kapitel 5 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 245–294; DERS., La primacía eclesiástica de Toledo en el siglo XII, in: Anthologica annua 10 (1962), S. 11–87 entspricht dem Kapitel 7 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 315–389; DERS., El arzobispo de Toledo, don Bernardo de Cluny (1086–1124). Rom 1962 entspricht Kapitel 3 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 125–196; DERS., Reconquista y pobladores del antiguo reino de Toledo. Toledo 1966 entspricht Kapitel 1 in DERS., Iglesia, Bd. 1, S. 17–60; DERS., Los arzobispos de Toledo en la Baja Edad Media (s. XII–XV). (= Publicaciones del Instituto Provincial de Investigaciones y Estudios Toledanos, seria segunda: Vestigios del pasado, Bd. 3) Toledo 1969, S. 17–44 entspricht weitgehend den S. 197–203 in DERS., Iglesia, Bd. 1; DERS., Patrimonio y señorío de Santa María de Toledo desde el 1086 hasta el 1208, in: Anales toledanos 9 (1974) S. 117–182 (ND: Toledo 1974) entspricht Kapitel 10 in DERS., Iglesia, Bd. 2, S. 47–106; es wird im Folgenden nicht nochmals auf die älteren Drucke verwiesen, sondern ausschließlich das aktuellere Gesamtwerk zitiert.

einschlägige bzw. aktuelle Drucke und die archivalische Überlieferung der entsprechenden Urkunde angegeben. In Ausnahmefällen geschieht dies auch in anderem Zusammenhang, aufgrund des begrenzten Raums und zur Entlastung des Anmerkungsapparats wird bei Papsturkunden für alle übrigen Empfänger allerdings weitgehend nur die aktuellste Edition genannt. Um den Fluß der Gedanken nicht zu unterbrechen wurden nämlich die meisten diplomatischen Ausführungen, etwa zu Echtheit oder zu Datierungsfragen, aus dem Fließtext herausgenommen und in die Anmerkungen gesetzt, solange sie für die Argumentation keine tragende Rolle spielen. Was die Namen der genannten vor allem iberischen Personen betrifft, wird jeweils die gängige Schreibweise der aktuellen deutschsprachigen Forschung übernommen.

